

SCHRIFTLICHE PRÜFUNGSARBEIT
FÜR DIE ZWEITE STAATSPRÜFUNG FÜR DEN HÖHEREN
SCHULDIENT AN GYMNASIEN

Geschichte vor Ort -
Ein Unterrichtsprojekt zum Thema Bauernkrieg in einer 11.
Klasse unter Einbeziehung des Böblinger
Bauernkriegsmuseums als außerschulischem Lernort

vorgelegt

von

Markus Leukam

Dinkelweg 4

71131 Jettingen

Fachleiter Geschichte

SD Roland Wolf

Jettingen, den 9. September 2004

Inhaltsverzeichnis

Erklärungen.....	3
1. Einleitung.....	4
2. Hauptteil.....	7
2.1. Fachwissenschaftliche Analyse.....	7
2.1.1. Formulierung der Lernziele 1	12
2.2. Methodisch-didaktische Analyse	13
2.2.1. Situation in der Klasse	13
2.2.2. Die handlungsorientierte Lernschleife.....	14
2.2.3. Gruppenarbeit.....	14
2.2.4. Internetrecherche.....	16
2.2.5. Museum als außerschulischer Lernort	18
2.2.6. Formulierung der Lernziele 2	19
2.3. Dokumentation der Unterrichtseinheit.....	21
2.3.1. Die Einstiegsstunde.....	24
2.3.2. Erster Museumsbesuch	32
2.3.3. Gruppenarbeit.....	33
2.3.3.1. Internetrecherche.....	33
2.3.3.2. Arbeit in den Expertengruppen.....	35
2.3.4. Zweiter Museumsbesuch.....	41
2.3.5. Nachbearbeitungsphase.....	43
2.3.6. Endredaktion	43
2.4. Evaluation des Unterrichts durch die Schüler.....	44
3. Schlussbetrachtung.....	48
Literaturverzeichnis	51
Anhang.....	55

Erklärungen

Schriftliche Versicherung, dass die Arbeit selbstständig angefertigt wurde:

Ich versichere, dass ich die Arbeit selbstständig und nur mit den angegebenen Hilfsmitteln angefertigt habe und dass alle Stellen, die dem Wortlaut oder dem Sinne nach anderen Werken entnommen sind, durch Angabe der Quellen als Entlehnungen kenntlich gemacht worden sind.

Jettingen, den 9. September 2004

(Unterschrift)

Einverständniserklärung, dass die Arbeit Benutzern zugänglich gemacht werden kann:

Diese Arbeit kann nach der Archivierung Benutzern zugänglich gemacht werden.

Jettingen, den 9. September 2004

(Unterschrift)

1. Einleitung

Die hier vorliegende Arbeit dokumentiert eine im Frühjahr 2004 am Schickhardt-Gymnasium in Herrenberg in einer elften Klasse gehaltenen Unterrichtseinheit zum Thema Bauernkrieg.

Das primäre Ziel des Unterrichts war es, durch teamorientierte Lehr- und Lernformen die Schüler¹ „zu eigenverantwortlichem, selbständigem und zielgerichtetem Arbeiten“² zu ermuntern und dadurch die Herausbildung bestimmter Schlüsselqualifikationen wie Selbstständigkeit, Verantwortungsbewusstsein, Teamfähigkeit und Methodenkompetenz zu fördern, wie sie ausdrücklich im derzeit noch gültigen Bildungsplan gefordert werden³ und in den zu erwerbenden Einstellungen, Fähigkeiten und Kenntnissen sowie didaktischen und methodischen Prinzipien ihren Niederschlag in den zukünftig relevanten Bildungsstandards gefunden haben⁴.

Maßgeblich war also das Arbeiten im Team. In Form von Gruppenarbeit sollten sich die Schüler mit einem Phänomen aus dem frühen 16. Jahrhundert unserer Geschichte auseinander setzen, das gemeinhin als „*Bauernkrieg*“ und heute etwas präziser als „*Die Revolution des Gemeinen Mannes*“⁵ bezeichnet wird und das Günther Franz zum „*größten Naturereignis unserer Geschichte*“⁶ erklärte. Der inhaltliche Rahmen wurde im Wesentlichen durch die Einbeziehung des Böblinger Bauernkriegsmuseums als außerschulischem Lernort abgesteckt. Dies trägt der Forderung Rechnung, die Schüler „*durch die Einbeziehung von landesgeschichtlichen und landeskundlichen Aspekten mit der Vergangenheit und mit den besonderen Merkmalen unseres Landes vertraut zu machen*“⁷, wie sie im Bildungsplan explizit als zum Erziehungs- und Bildungsauftrag des Gymnasiums gehörig formuliert und auch in den Bildungsstandards gefordert wird⁸.

Die einzelnen Gruppen, fünf an der Zahl, beschäftigten sich in einem ersten Schritt in arbeitsteiliger Form mit folgenden Aspekten des Bauernkriegs:

1. Das Leben und die soziale Situation der Bauern zu Beginn des 16. Jahrhunderts

¹ Trotz aller politischen Unkorrektheit wird hier aus Gründen der Übersichtlichkeit die männliche Schreibweise bevorzugt, wobei ausdrücklich festzuhalten ist, das hiermit immer Menschen beiderlei Geschlechts gemeint sind.

² Bildungsplan für das Gymnasium. Kultus und Unterricht. Amtsblatt des Ministeriums für Kultus und Sport Baden-Württemberg. Lehrplanheft 4 / 1994. Stuttgart, 1994. S. 11.

³ Vgl. ebd. S. 5.

⁴ Bildungsplan 2004. Allgemein bildendes Gymnasium. Hrsg. v. Ministerium für Kultus und Sport Baden-Württemberg in Zusammenarbeit mit dem Landesinstitut für Erziehung und Unterricht. Stuttgart, 2004. S. 9-21.

⁵ Blickle, Peter: *Der Bauernkrieg. Die Revolution des Gemeinen Mannes*. 2., durchges. Aufl. München: C. H. Beck, 2002. Über die Begrifflichkeit ‚Gemeiner Mann‘ vergleiche die dortigen Ausführungen auf den Seiten 41 bis 46.

⁶ Franz, Günther: *Der deutsche Bauernkrieg*. 4. Aufl. Darmstadt: Wissenschaftl. Buchgesellschaft, 1956. S. VIII.

⁷ Bildungsplan für das Gymnasium. S. 10.

⁸ Vgl. Bildungsplan 2004. S. 216: „*Themen und Zeugnisse der Lokal- und Regionalgeschichte sind in besonderer Weise zu berücksichtigen, weil sie sowohl das historische Interesse am eigenen Lebensraum fördern als auch Ausgangspunkt übergreifender Erkenntnisse und Untersuchungen sein können.*“

2. Die frühen Aufstände und die Forderungen und Ziele der Bauern sowie die Bedeutung des Buchdrucks in diesem Zusammenhang
3. Die Geschichte und der Verlauf des Bauernkriegs
4. Die Reformation und der Bauernkrieg unter besonderer Berücksichtigung der Positionen von Martin Luther und Thomas Müntzer
5. Die Ereignisse rund um Böblingen und die Rolle des Jerg Ratgeb

Auch hierbei wurde somit eine explizite Forderung des Bildungsplans umgesetzt: „Die Fähigkeit zur Arbeit in der Gruppe ist besonders zu fördern.“⁹

Die Aufgabe der Schüler war es nun, sich in ihren so genannten Expertengruppen in ihr jeweiliges Thema so gut einzuarbeiten, dass sie in der Lage waren, ihre Mitschüler in den Stammgruppen als kompetente Fachleute an entsprechender Stelle durch das Museum zu führen. Das Format ‚Gruppenpuzzle‘, das hier seine Anwendung fand, hat neben den sonstigen Vorzügen der Gruppenarbeit noch den Vorteil, dass das Konzept „*Schüler unterrichten Schüler*“ in Miniatur seinen Platz findet, wie es Wolfgang Mattes in seinem Buch „*Methoden für den Unterricht*“¹⁰ beschreibt. Des Weiteren war es Aufgabe der Expertengruppen, zu ihrem Thema einen Artikel zu verfassen, der Eingang in den gemeinsam zu erstellenden Museumsführer finden sollte. Das ganze Projekt mündete dann in einer abschließenden Redaktionssitzung einer zu Beginn der Unterrichtseinheit gebildeten Redaktionsgruppe, die die Einzelbeiträge aus den Stammgruppen zusammenführte und sie mit einem gemeinsamen Lay-out versah. Was die Unterlagen (Quellen, Texte und Bilder) anging, so hatte die Schüler die Möglichkeit, sich innerhalb ihrer Expertengruppen in einer der eigentlichen Gruppenarbeit vorgelagerten Phase der Internetrecherche selbst mit Material zu versehen. Des Weiteren erhielten die einzelnen Gruppen vom Lehrer Mappen, die das selbst gesuchte Material ergänzen sollten.

Für die tatkräftige Unterstützung bei der Umsetzung und Verwirklichung dieses Unterrichtsprojektes möchte ich an dieser Stelle meinem beratenden Lehrer und Mentor im Fach Geschichte am Schickhardt-Gymnasium Herrn Ulrich Schmid sowie dem Leiter des Amtes für Kultur der Stadt Böblingen Herrn Dr. Günter Scholz und allen Bediensteten des Böblinger Bauernkriegsmuseums sowie den Schülern der Klasse 11 D des Schickhardt-Gymnasiums recht herzlich danken.

Die hier vorliegende Arbeit ist im Wesentlichen in drei Teile gegliedert: Der erste Teil ist einer fachwissenschaftlichen sowie methodisch-didaktischen Analyse des Unterrichtsgeschehens gewidmet. In einem ersten Abschnitt soll der Frage nachgegangen werden, warum gerade der Bauernkrieg, der im Bildungsplan der elften Klasse in Baden-Württemberg innerhalb der LPE 1

⁹ Bildungsplan für das Gymnasium. S. 11.

¹⁰ Vgl. Mattes, Wolfgang: *Methoden für den Unterricht. 75 kompakte Übersichten für Lehrende und Lernende.* Paderborn: Schöningh, 2002. S. 76-77.

„Die Grundlegung der modernen Welt und die Wende zur europäischen Neuzeit“¹¹ einen relativ geringen Platz einnimmt, es Wert ist, in einer Schule wie dem Schickhardt-Gymnasium in Herrenberg ausführlicher als vorgesehen unterrichtet zu werden. Der zweite Abschnitt ist einer methodisch-didaktischen Analyse vorbehalten, in der die einzelnen methodischen Schritte innerhalb des Unterrichtshergangs vorgestellt und begründet werden. Dort sollen die einzelnen methodischen Komponenten der Unterrichtseinheit dargelegt und ihre Einbettung ins didaktische Grundkonzept und die sich daraus ergebenden Ziele erläutert werden. Der zweite Teil dieser Arbeit ist der Planung und Durchführung des Unterrichts gewidmet. Da es sich bei der hier vorgestellten Unterrichtseinheit um einen projekt- und ergebnisorientierten Unterricht handelt, macht es wenig Sinn, die Stunden in aller Ausführlichkeit einzeln vorzustellen. Deshalb wird in diesem zweiten Teil das Unterrichtsprojekt als Ganzes vorgestellt werden, was aber nicht heißen soll, dass hierbei nicht, wie sonst bei solchen Arbeiten üblich, das Augenmerk auf ganz bestimmte Aspekte des Unterrichtsgeschehens gerichtet werden wird.

Im dritten und letzten Teil ist eine kritische Analyse des Unterrichtsgeschehens vorgesehen. Ausgangspunkt dieser kritischen Betrachtung der eigenen Unterrichtsleistung sollen die Bewertungen und Aussagen der Schüler zum Unterrichtsgeschehen sein, die mittels eines eigens erstellten Fragebogens ermittelt wurden. Davon ausgehend sollen die jeweiligen Stärken und Schwächen des Unterrichts gemessen an den formulierten Lernzielen besprochen und den Fragen nachgegangen werden, was am Unterricht gut war bzw. was zukünftig einer Verbesserung bedarf.

Am Ende der Arbeit befinden sich dann eine ausführliche Literaturliste und das Ergebnis der Schülerarbeit: der erstellte Museumsführer. Auf eine ausführliche Materialzusammenstellung wurde in diesem Zusammenhang verzichtet, da die ausgegebenen Artikel und Quellen die Arbeit, was ihren Umfang angeht, um das drei- bis vierfache vergrößern würden. Was als Material den Schülern ausgegeben wurde, wird summarisch in Form einer Literaturliste an entsprechender Stelle in dieser Arbeit aufgelistet.

¹¹ Bildungsplan für das Gymnasium. 535-536.

2. Hauptteil

2.1. Fachwissenschaftliche Analyse

Warum einem Thema wie dem Bauernkrieg, das doch, wie erwähnt, innerhalb der LPE 1 „*Die Grundlegung der modernen Welt und die Wende zur europäischen Neuzeit*“¹² einen relativ geringen Platz im Bildungsplan einnimmt, eine ganze Unterrichtseinheit widmen? Betrachtet man die Stundenzahl, die im Bildungsplan für die LPE 1 insgesamt vorgesehen ist – es sind 16 Stunden –, so mag es auf den ersten Blick verwunderlich scheinen, dass hier nun für einen Einzelaspekt dieser Einheit neun Unterrichtsstunden, zwei mehrstündige Exkursionen sowie eine ausführliche Sitzung der Redaktionsgruppe geplant wurden. An dieser Stelle soll also nun der Frage nachgegangen werden, welche Argumente für eine ausführlichere Betrachtung des Bauernkrieges an einem Herrenberger Gymnasium herangezogen werden können. Drei Gründe sind es, so scheint es mir, die ein solches Vorgehen legitimieren und die hier nun im Folgenden vorgestellt werden sollen:

1. Der Bildungsplan bietet den Bauernkrieg als „*Fallanalyse*“¹³ an, an dem exemplarisch die politischen, wirtschaftlichen, sozialen und religiösen Veränderungen der frühen Neuzeit aufgezeigt werden können.

Das Jahresthema für eine elfte Klasse an baden-württembergischen Gymnasien lautet „*Das Werden des modernen Europas*“ und erstreckt sich von Krisen des Spätmittelalters über die Epochenschwelle vom 15. zum 16. Jahrhundert bis hin zur Auseinandersetzung zwischen absolutistischer Herrschaft und aufstrebendem Bürgertum, die ihren Höhepunkt in der Französischen Revolution fand.¹⁴ Der Bauernkrieg wird in der LPE 1 als Fallanalyse angeboten. Darunter ist der exemplarische Charakter dieses historischen Ereignisses gemeint, anhand dessen die krisenhafte Zuspitzung der politischen, wirtschaftlichen, sozialen und auch religiösen Wandlungen dieser Umbruchszeit deutlich gemacht werden kann.

Der Bauernkrieg, den Günther Franz zu den „*größten Naturereignissen unserer Geschichte*“¹⁵ zählt und den Peter Blickle in Bezug auf seine politische Bedeutung in die Nähe der Ereignisse von 1848 rund um die Paulskirche rücken möchte¹⁶, ist ebenso wie die Reformation eine Reaktion auf die Krisen des Spätmittelalters. Im Wesentlichen stießen bei der Auseinandersetzung zwischen dem ‚Gemeinen Mann‘ und der Obrigkeit zwei Rechtsauffassungen aufeinander. Auf der einen Seite

¹² Bildungsplan für das Gymnasium. S. 535-536.

¹³ Ebd. S. 535.

¹⁴ Vgl. ebd. S. 535-537.

¹⁵ Franz: Der deutsche Bauernkrieg. S. VIII.

¹⁶ Vgl. Blickle: Der Bauernkrieg. S. 24 u. 104-128

stand das ‚Alte Recht‘ germanischen Ursprungs, das den Charakter des Gewohnheitsrechtes hatte, nicht kodifiziert und lokal recht unterschiedlich war und den Bauern weitgehende Rechte einräumte. Auf der anderen Seite stand Römisches Recht, welches an den Hochschulen gelehrt wurde und vor allen Dingen die Machtbefugnisse der Obrigkeit stärkte. Auf der Grundlage dieses Rechtes begannen die Grundherren im ausgehenden Mittelalter mit der Arrondierung ihres Herrschaftsgebietes und griffen dadurch massiv in die bis dato geltenden Rechte der Bauern ein, die zusehends auf den Status von Leibeigenen herabgedrückt wurden.

Um die Söldnerheere finanzieren zu können, mit denen die Grundherren versuchten, ihre Herrschaftsansprüche durchzusetzen, erhöhten sie auch die Arbeits- und Abgabenlasten der Bauern, was mehr und mehr für Unmut sorgte. Des Weiteren begannen die Grundherren die Nutzung der Allmende einzuschränken, die doch bisher als gemeinsamer und unaufgeteilter Besitz aller Dorfbewohner galt. Jagd und Fischfang wurde ebenso untersagt wie das Erlegen von Wild, das die Felder der Bauern zerstörte. Die Bauern hatten es mehr und mehr mit den Verwaltern der Grundherren zu tun, mit den Vögten und Amtleuten, an die sie ihre Abgaben zu entrichten hatten und mussten sich, wenn sie gegen herrschaftliches Recht verstießen, vor höfischen Gerichten verantworten, die nach Römischem Recht zu Gericht saßen und das überkommene Recht der Bauern mehr und mehr missachteten.

Diese Umstände führten bereits im Vorfeld des Bauernkriegs zu zahlreichen Aufständen wie z.B. den Bundschuhaufständen oder den Unruhen rund um den ‚Armen Konrad‘ in Württemberg, die jedoch allesamt lokal bzw. regional begrenzt blieben. Erst im Zusammenhang mit den Streitschriften der Reformatoren wurde aus den Bauernunruhen ein überregionales Phänomen. Bestärkt durch die Aussage, dass jeder Mensch von Gott gleich geschaffen und damit gleich frei sei – auch wenn dies nur in Bezug auf die religiösen Belange gemeint war – brach sich der Unmut der Bauern im großen Stil Bahn und ergriff weite Teile Süd- und Oberdeutschlands, das Elsass, die Pfalz, Franken und Thüringen, sowie Tirol, das Salzburger Land und die nördliche Steiermark. Gerade in den deutschen Gebieten kam noch die Praxis der Realerbteilung verschärfend hinzu, sodass es dort zu einer großen Zunahme der Zahl von Klein- und Kleinstbauern kam, die kaum mehr von ihrem Land allein leben konnten und dadurch noch weiter in die Abhängigkeit ihrer Grundherren gerieten. Neben der Forderung nach Wiedereinsetzung des ‚Alten Rechts‘ berief man sich fortan auch auf das ‚Göttliche Recht‘ und meinte damit die Gleichheit aller Menschen vor Gott. Der Bauernkrieg war also nicht bloß ein Aufbegehren, das lediglich wirtschaftliche und soziale Gründe hatte, sondern - mit der Forderung nach mehr Rechten -, auch zu einer politischen Angelegenheit wurde.¹⁷

¹⁷ Vgl. Endres, Rudolf: Ursachen. In: Der deutsche Bauernkrieg. Hrsg. v. Horst Buszello, Peter Blickle, Rudolf Endres. 3. Aufl. Paderborn: Schöningh, 1995. S. 217-253.

Obwohl der Großteil der Aufständischen Bauern waren und von daher die Bezeichnung ‚Bauernkrieg‘ doch nicht so falsch ist, waren es nicht nur Bauern, die sich erhoben. Auch in den Städten, und dort gerade unter den wirtschaftlich und sozial Benachteiligten, war der Unmut groß, dass sich auch viele Städter der Sache der Bauern anschlossen. In Tirol waren es gar die Bergleute, die sich mit den Bauern zusammaten. Aus diesem Grund wird heute in der Fachwelt weniger vom ‚Bauernkrieg‘ als von der „*Revolution des Gemeinen Mannes*“¹⁸ gesprochen.

Der Bauernkrieg ist, obwohl er nur etwas mehr als ein Jahr dauerte, die Spitze eines ganzen Konglomerats verschiedener wirtschaftlicher, sozialer, politischer und auch religiöser Veränderungen des ausgehenden Mittelalter und der Frühen Neuzeit. An ihm werden die großen gesellschaftspolitischen Veränderungen der damaligen Zeit deutlich und es wird klar, warum diese Zeit eine Ära des Umbruchs und des Epochenwandels war.

Das Phänomen ‚Bauernkrieg‘ verdient also nicht nur als historisches Ereignis seine Erwähnung im Geschichts-Unterricht. Seine Bedeutung als Nahtstelle vom Übergang von Mittelalter zur Frühen Neuzeit rechtfertigt es, ihn etwas ausgiebiger im Geschichts-Unterricht zu behandeln.

2. Die Forderung nach lokal- bzw. regionalhistorischen Bezügen im Geschichts-Unterricht - Das Böblinger Bauernkriegsmuseum

Die Einbeziehung lokal- oder regionalgeschichtlicher Themen ins Unterrichtsgeschehen ist, wie in der Einleitung bereits erwähnt, von den Autoren des neuen wie des alten Bildungsplanes durchaus gewollt und gewünscht. Wo könnte dies besser geschehen als in einem lokal- bzw. regionalhistorischen Museum? Ist eine solche Institution in unmittelbarer Nähe der Schule vorhanden, so wäre es geradezu unentschuldig, diese nicht in den Unterricht einzubeziehen. Mit dem Böblinger Bauernkriegsmuseum waren diese Voraussetzungen gegeben.

Als im Jahr 1988 nach jahrelanger Vorarbeit die Pforten des Böblinger Bauernkriegsmuseum für die Besucher geöffnet wurden, konnte man eine Premiere feiern: Die Bundesrepublik Deutschland hatte ihr erstes Bauernkriegsmuseum. Ort der musealen Inszenierung ist - es könnte kaum sinnfälliger sein - die Böblinger Zehntscheuer. Man könnte es schon fast als Ironie der Geschichte bezeichnen, dass heute an einem Ort, der sinnbildlich für die Abgabenlast der damaligen Bauern stand, an eben diese und ihren Aufstand gegen die Obrigkeit am Beginn des 16. Jahrhundert gedacht wird. Die Zehntscheuer war übrigens eines jener wenigen historischen Gebäude, die Böblingen nach dem Zweiten Weltkrieg erhalten blieben.

Anknüpfungspunkt für das Museum an das knapp 480 Jahre zurückliegende Ereignis ‚Bauernkrieg‘ ist die Böblinger Schlacht vom 12. Mai 1525. Damals stand ein 15.000 Mann starkes Bauernheer

¹⁸ Vgl. Blickle: Der Bauernkrieg. S. 41-44.

vor den Stadttoren Böblingens einem 7.000 bis 8.000 Köpfe zählenden Heer des ‚Schwäbischen Bundes‘ unter der Führung Georg III. Truchsess von Waldburg gegenüber. Mehrere Tausend Bauern wurden an diesem Tag getötet, in einer Auseinandersetzung, die eher einem Massaker als einem kriegerischen Zusammentreffen glich. Die Aufständischen, die nach kurzem Kampf wie wild auseinander stoben, wurden auf der Flucht erschlagen.¹⁹

Die Böblinger Schlacht vom 12. Mai 1525 war der Beginn einer ganzen Reihe von Niederlagen des ‚Gemeinen Mannes‘. Nur wenige Tage nach den Ereignissen vor den Stadttoren Böblingens kam es zu den entscheidenden Schlachten bei Frankenhausen in Thüringen, bei Zabern im Elsass und bei Königshofen in Franken, die im Wesentlichen – sieht man von einigen kleineren Scharmützeln ab – das Ende des Bauernkrieges in Deutschland markierten, *„(s)o als wären die Schatten der Schlacht von Böblingen in alle Himmelsrichtungen gewachsen“*²⁰, wie Peter Blickle hierzu bemerkt.

Ausgehend von dieser Schlacht, die wohl eines der denkwürdigsten Ereignisse der Böblinger Stadtgeschichte darstellt, spannt das Museum einen weiten Bogen zum übrigen Bauernkriegsgeschehen, das, beginnend mit einer lokalen Erhebung am Hochrhein und im Südschwarzwald, bald weite Teile Süd- und Oberdeutschlands, das Elsass, die Pfalz, Thüringen und Sachsen ergriff und sich später auf Tirol, das Salzburgerland und die nördliche Steiermark ausdehnte.²¹ Beleuchtet wird darüber hinaus das Leben der Bauern zu Beginn der Frühen Neuzeit mit all seinen wirtschaftlichen und sozialen Problemen. Ein anderer Teil des Museums ist den Aufständen im unmittelbaren Vorfeld des Bauernkriegs gewidmet. Zu nennen wären hier die Bundschuh-Aufstände unter ihrem Anführer Joß Fritz oder der Aufstand des ‚Armen Konrad‘ 1514 in Württemberg. Auch die Reformation, die durch ihre Kritik an Adel und Klerus die Bauern in der Durchsetzung ihrer Beschwerden und Forderungen bestärkte, findet im Museum ihren Platz. Ebenso werden die Folgen dokumentiert: die vielen auf dem Schlachtfeld gefallen Bauern, die Strafgerichte, die zahlreiche Todesurteile fällten und die Strafgelder, die die Aufständischen zu zahlen hatten. Den Abschluss bildet die Darstellung einer Tafel aus dem Herrenberger Altar, der von dem Künstler Jerg Ratgeb, dem ‚Bauernkanzler‘, gefertigt wurde.

Die informationsreichen Begleittexte zu den einzelnen Themenschwerpunkten werden in ihren Aussagen durch eindrückliche museale Arrangements unterstützt: Es zeugen bäuerliche Arbeitsgeräte und Kleidung vom Alltag der Bauern. Da stehen sich auf blutrotem Grund die Hacken und Spieße der Bauern und die geharnischte Reiterei des ‚Bauernjörg‘, wie Georg III. Truchsess von Waldburg auch genannt wurde, gegenüber und machen die Unterlegenheit der Bauernheere gegenüber den Truppen des ‚Schwäbischen Bundes‘ für jeden Besucher ersichtlich. Da zeugen

¹⁹ Vgl. Scholz, Günter: Zur Böblinger Schlacht vom 12. Mai 1525 und zum Bauernkrieg in Südwestdeutschland. In: Böblinger Museumsschriften 4: Thomas Müntzer (vor 1491-1525). Prediger – Prophet – Bauernkriegsführer. Hrsg. v. Günter Scholz. Böblingen: Schlecht, 1990. S. 14.

²⁰ Blickle: Der Bauernkrieg. S. 32.

²¹ Vgl. Scholz: Zur Böblinger Schlacht vom 12. Mai 1525 und zum Bauernkrieg in Südwestdeutschland. S. 12.

frühe Feuerwaffen, Hellebarden, Schwerter und Dolche sowie bäuerliche Stangenwaffen von der Grausamkeit des Kampfes. Da wird dem Besucher die Böblinger Schlacht mithilfe eines ca. sechs Quadratmeter großen Zinnfigurendioramas vor Augen geführt mit 1.200 Zinnfiguren.²² Der Buchdruck und seine Bedeutung für die Verbreitung der bäuerlichen Beschwerden und Forderungen werden durch zahlreiche Einblattdrucke, Flugblätter und Flugschriften sowie durch eine in Originalgröße nachgebaute Druckerpresse nebst Setzkasten demonstriert. Das zentrale Dokument bäuerlichen Selbstverständnisses der damaligen Zeit, die Zwölf Artikel, werden auf einer hölzernen Drehwand präsentiert, mit der der Besucher jeden einzelnen Artikel so nach und nach ins Blickfeld des Betrachters rücken kann. Zahlreiche Holzstiche dokumentieren des Weiteren das Geschehen der damaligen Zeit.²³ Man findet also alles in allem ein Museum vor, das es Wert ist, mit Schülern besucht und erarbeitet zu werden.

3. Der lokalhistorische Bezug Herrenbergs zum Bauernkriegsgeschehen.

Böblingen selbst liegt von Herrenberg nur wenige Kilometer entfernt und ist von dort sehr leicht mit der S-Bahn zu erreichen. Es stellte also rein organisatorisch und auch finanziell keinen größeren Aufwand dar, eine Exkursion mit Schülern des Schickhardt-Gymnasiums an diese Institution zu planen und durchzuführen.

Was hat aber Herrenberg mit den Ereignissen der damaligen Zeit zu tun? Herrenberg ist auf zweierlei Weise mit den Geschehnissen des Bauernkriegs sehr eng verbunden: Um ein Haar wäre Herrenberg selbst zum Schauplatz jener zentralen kriegerischen Auseinandersetzung in Württemberg zwischen Bauern und ‚Schwäbischem Bund‘ geworden. Am 8. Mai des Jahres 1525 stürmten die württembergischen Bauern, nachdem sie zuvor einen weiten Zug durchs Land gemacht hatten, wobei sie auch Stuttgart eingenommen hatten, die Stadt Herrenberg. Bereits hier trat ihnen der Truchsess entgegen und schüchterte sie durch einige Geschützsalven ein, sodass sie noch in derselben Nacht Herrenberg wieder fluchtartig verließen und sich nach Böblingen und Sindelfingen zurückzogen, wo sie dann letztlich in der Böblinger Schlacht besiegt wurden.²⁴

Ein weiteres Bindeglied zwischen der Stadt Herrenberg und dem Bauernkriegsgeschehen findet sich in dem Künstler Jerg Ratgeb. Dieser wurde um 1470/75 in Schwäbisch Gmünd geboren. Nach Lehr- und Wanderzeit arbeitete er ein paar Mal als Maler in Frankfurt am Main, lebte einige Zeit in

²² Vgl. Levec, Manfred: Die Schlacht bei Böblingen am 12. Mai 1525 mit Zinnfiguren dargestellt im Bauernkriegsmuseum Böblingen. Gestaltet, bemalt und aufgestellt von Bernhard Kempin. Besucherinformation des Bauernkriegsmuseum Böblingen Zehntscheuer.

²³ Vgl. die Ausführungen „Deutsches Bauernkriegsmuseum Böblingen“ unter: www.boeblingen.de/Kultur_Sport_und_Freizeit/Museen_Galerien/1039705541. u. Schulze, Sabine; Scholz, Günter: Geschichte vor Ort. Gedenkstätte „Deutscher Bauernkrieg“ Mühlhausen und Bauernkriegsmuseum Böblingen. In: Praxis Geschichte. Hft. 1, 1991. S. 52-55.

²⁴ Vgl. Scholz: Zur Böblinger Schlacht vom 12. Mai 1525 und zum Bauernkrieg in Südwestdeutschland. S. 13.

Heilbronn und ließ sich schließlich in Stuttgart nieder, wo er eine Werkstatt eröffnete. Dort wurde er mehr und mehr in den Kampf der Bauern hineingezogen. Als Mitglied des Stuttgarter Rates verhandelte er mit den Bauern bis sie ihn schließlich zu ihrem ‚Kanzler‘ ernannten. Ratgeb wurde nach verlorener Schlacht auf der Flucht gefangen genommen und in Pforzheim zum Tode verurteilt und durch Vierteilung hingerichtet. Im Jahr 1518/19 war er in Herrenberg tätig und schuf dort den Herrenberger Altar, der heute in der Staatsgalerie in Stuttgart zu bewundern ist. In der Herrenberger Stiftskirche, für die der Altar eigentlich bestimmt war, befindet sich heute lediglich eine Kopie.²⁵

2.1.1. Formulierung der Lernziele 1

Nach den bisherigen Ausführungen können neben der Erarbeitung und Aneignung der historischen Fakten bezüglich des Bauernkrieges folgende Lernziele für das Unterrichtsprojekt formuliert werden:

Die Schüler...

1. lernen den Bauernkrieg als historisches Ereignis kennen, an dem sich exemplarisch die politischen, wirtschaftlichen, sozialen und religiösen Veränderungen der frühen Neuzeit aufzeigen lassen.
2. lernen Geschichte als etwas kennen, das sich in unmittelbarer Nähe ihres Wohn- und Schulortes zugetragen hat.

²⁵ Vgl. Hummel, Karl-Martin: „... der gerechtigkeit ain bystand thun“. Der Bauernkrieg im Herzogtum Württemberg. In: Praxis Geschichte. Hft. 1, 1991. S. 12-14. u. Burgbacher, Konrad; Faix, Gerhard; Krupka, Ingrid: In den Wirren des Bauernkriegs. Jerg Ratgeb und der Herrenberger Altar. Ein Projekt der Stiftung Artentity und des Historischen Instituts der Universität Stuttgart. Stuttgart: Theiss, 2001. CD-ROM 1.

2.2. Methodisch-didaktische Analyse

Bevor die einzelnen Komponenten des methodisch-didaktischen Planes der Unterrichtseinheit in Einzelkapiteln dargestellt werden, sei hier kurz auf die Situation innerhalb der Klasse eingegangen. Aufgrund des Verhaltens der Schüler im Unterricht während meiner Hospitationen im Vorfeld der Einheit werden vielleicht auch die Beweggründe klarer, die mich bewogen haben, den Unterricht so zu konzipieren, wie ich ihn dann schließlich gestaltet habe.

2.2.1. Situation in der Klasse

Die Klasse 11 D bestand aus 24 Schülern, darunter zehn Mädchen und vierzehn Jungen. Die Klasse machte während meiner Hospitationen einen ruhigen und unproblematischen Eindruck, was mir die Gewissheit gab, dass hier der Entwicklung einer guten persönlichen Basis zwischen Lehrer und Schülern nichts im Wege stehen dürfte. Was mir viel eher Sorge machte, war die Passivität und die Zurückhaltung, die manche Schüler gegenüber dem Unterrichtsgeschehen an den Tag legten. Die Aufgabe, die sich mir hier aufgrund meiner bis dahin gemachten Erfahrungen stellte, war, wie kann ich die Schüler so in den Unterricht integrieren, dass sie eine vernünftige und ertragreiche Arbeitshaltung einnehmen. Den Schülern sollte, so nahm ich mir gleich vor, klar werden, dass es während meiner Unterrichtseinheit mehr als sonst auf ihre Mitarbeit ankommen würde, dass, wenn sie sich nicht am Unterricht beteiligen, das ganze Unterrichtsprojekt mit dem Ziel der Erstellung eines Museumsführers für das Böblinger Bauernkriegsmuseum scheitern wird.

Die Erwartungen waren also klar formuliert; nun ging es um ihre Umsetzung. Wie, so war die zentrale Frage, lässt sich die Haltung der Schüler gegenüber dem Geschichts-Unterricht so verändern, dass ein gemeinsames, produktives und am ergebnisorientiertes Arbeiten möglich wird? Die Antwort war, man musste alle Schüler in irgendeiner Form permanent ins Unterrichtsgeschehen einbinden. Doch wie sollte das geschehen?

Welche Methoden und Sozialformen ich meiner Planung des Unterrichts zugrunde gelegt habe, um meinen Erwartungen an den Unterricht gerecht zu werden, sei hier nun im Folgenden vorgestellt.

2.2.2. Die handlungsorientierte Lernschleife

Als Grundlage für meine Planung des Unterrichts wählte ich die von Wolfgang Mattes in seinem Buch *„Methoden für den Unterricht“* angebotene *„handlungsorientierte Lernschleife“*.²⁶ Diese Lernschleife bewegt sich im Rahmen eines vom Lehrer gelenkten Frontalunterrichts hin zu einem offenen Schüler zentrierten Unterricht und wieder zurück. Die einzelnen Stationen innerhalb dieser Lernschleife lauten wie folgt: Die *„Einführung ins Thema“* und die *„Erarbeitung der Voraussetzungen zur Bewältigung des Themas“* bewegen sich noch in dem vom Lehrer stark gelenkten Bereich. Mit der *„Auftragsübertragung an die Schüler“* geht es dann in die Schüler zentrierte Unterrichtsform über, die in der *„Phase des eigenverantwortlichen Lernens“*, der *„Vorbereitung der Ergebnispräsentation“* und in der dann erfolgten *„Schülerpräsentation“* zur vollen Entfaltung kommt. Mit einem nachfolgend angesetzten *„Feedback“* und der *„Sicherung wichtiger Lernergebnisse“* kann der Unterricht genutzt werden, um *„weiterführende Fragestellungen“* aufzugreifen, die dann in einem *„neuen Unterrichtsthema“* münden, wobei hier wieder der Lehrer stark gefragt ist.

Dieses didaktische Basisschema schien sich für meinen Unterricht optimal anzubieten. In es wurden folgende methodischen Komponenten eingebettet:

2.2.3. Gruppenarbeit

Primäres Ziel des Unterrichts war es, wie in der Einleitung bereits formuliert, die Schüler zu einem eigenverantwortlichen, selbstständigen und Ziel gerichteten Lernen anzuleiten. Das Ziel gerichtete Lernen war durch die Vorgaben, einen Museumsführer für das Böblinger Bauernkriegsmuseum zu erstellen und die Klassenkameraden in den Stammgruppen an entsprechender Stelle durchs Museum führen zu können, klar ausgewiesen. Das eigenverantwortliche und selbständige Lernen sollte durch die gemeinsame Arbeit in den Gruppen erreicht werden. Gruppenarbeit ist besonders geeignet zur Erarbeitung komplexer Problemstellungen und Sachverhalte, die sich in kooperativer Form zur Bearbeitung eignen. Dies ist besonders dann gegeben, wenn das Ergebnis des Unterrichts ein Lernprodukt ist, für dessen inhaltliche und gestalterische Ausführung recherchiert, diskutiert und produziert werden muss, und wo ein eigener Gestaltungsspielraum gegeben ist.²⁷ Dies schien mir bei meinem Unterricht gegeben zu sein, wo sich die Schüler in das komplexe Phänomen ‚Bauernkrieg‘ arbeitsteilig einzuarbeiten und ihre Ergebnisse in Form einer Führung durchs Museum und der Erstellung eines Museumsführers zu formulieren hatten.

²⁶ Mattes: Methoden für den Unterricht. S. 3.

²⁷ Vgl. ebd. S. 38.

Gruppenarbeit bietet zahlreiche Chancen, weist aber auch einige Probleme auf. Zu den Chancen: Gruppenarbeit ist gerade bei Schülern eine beliebte Unterrichtsform. Innerhalb der Gruppe fühlen sie sich sicherer, sie können sich gegenseitig helfen, haben aufgrund der sozialen Einbindung weniger Angst, Fehler zu machen, arbeiten nach ihrem eigenen Zeitplan, können ihre Stärken besser zur Geltung bringen und sind dabei nicht, wie zum Beispiel im Frontalunterricht, unmittelbar dem Druck des Lehrers ausgesetzt. Des Weiteren bietet die Gruppenarbeit die Chance, soziale Kontakte zu pflegen und zu verfestigen bzw. neue zu knüpfen. Auch aus didaktischer Sicht bietet die Gruppenarbeit viele Vorteile. Die Schüler erarbeiten sich ihr Wissen selbständig, was ein längeres Behalten des Erlernten garantiert, lernen das Wichtige vom Unwichtigen zu unterscheiden, wenden das von ihnen Gelernte im Austausch mit anderen an und erarbeiten sich soziale Qualifikationen wie Teamgeist, Rücksichtnahme und Toleranz, alles drei Schlüsselkompetenzen, die ihnen in der Arbeitswelt und in einer demokratischen Gesellschaft zugute kommen.²⁸ Der baden-württembergische Bildungsplan unterstützt diese Methode. Dort ist zu lesen: „*Die Fähigkeit zur Arbeit in der Gruppe ist besonders zu fördern.*“²⁹

Die Anwendung der Methode Gruppenarbeit im Unterricht birgt aber auch einige Risiken: Gruppendynamische Prozesse innerhalb der Lerngruppen machen eine erfolgreiche Gruppenarbeit oft schwierig. Es gibt immer wieder Schüler, die die Führung in der Gruppe an sich reißen und somit das kooperative Verhältnis unter den Schülern stören. Häufiger ist jedoch festzustellen, dass ein Teil der Gruppe sich nicht am Geschehen beteiligt und sich auf die vom Rest der Gruppe erarbeiteten Inhalte verlässt. Dies sorgt immer wieder für Spannungen unter den Schülern, die ein produktives Miteinander ausschließen.³⁰ Dennoch ist die Anwendung der Sozialform Gruppenarbeit durchaus notwendig, wenn man bedenkt, dass heute immer noch 80 % des Geschichts-Unterrichts frontal gehalten werden.³¹

Um gerade den Schwierigkeiten von Gruppenarbeit vorzubeugen, wurde sie in dieser Unterrichtseinheit als so genanntes Gruppenpuzzle geplant. Das Gruppenpuzzle stellt gewissermaßen eine interaktive Form der Gruppenarbeit dar und bietet die Chance, die Probleme herkömmlicher Gruppenarbeit weitgehend auszuschließen. Die Themen werden arbeitsteilig in so genannten Expertengruppen erarbeitet. Damit dort solche gruppendynamischen Prozesse, die der gemeinsamen Arbeit abträglich wären, erst gar nicht auftreten, ist jeder Schüler durch seine anschließende Tätigkeit in der Stammgruppe auf eine zweite Art und Weise ins Geschehen eingebunden. Um sich vor seinen Mitschülern keine Blöße zu geben, muss er sich innerhalb seiner

²⁸ Vgl. Mattes: Methoden für den Unterricht. S. 32.

²⁹ Bildungsplan für das Gymnasium. S. 11.

³⁰ Vgl. Mattes: Methoden für den Unterricht. S. 33. u. Pandel, Hans-Jürgen: Sozialformen. In: Handbuch der Geschichtsdidaktik. Hrsg. v. Klaus Bergmann, Klaus Fröhlich, Jörn Rüsen, Gerhard Schneider. 5., überarb. Aufl. Seelze-Velber: Kallmeyer, 1997. S. 395-396.

³¹ Vgl. Pandel: Sozialformen. S. 394.

Expertengruppe engagieren und eine kooperative Haltung einnehmen, denn „(l)ehren kann nur, wer gelernt hat“³². Das Gruppenpuzzle ist also eine Methode, die den Schüler permanent ins Unterrichtsgeschehen einzubinden versucht: Einmal als tragendes Mitglied innerhalb der Expertengruppe, zum anderen als kompetentes Mitglied in den Stammgruppen, das in der Lage ist, das in den Expertengruppen Erarbeitete seinen Mitschülern in der Stammgruppe mitzuteilen. Der Schüler ist also nicht nur als Mitarbeiter und Gestalter in der Expertengruppe tätig, sondern fungiert auch als ‚Lehrender‘ innerhalb der Stammgruppen. Ein ‚Verstecken hinter den anderen‘ ist hier nicht mehr möglich.

Die Sozialform Gruppenpuzzle führt darüber hinaus zu einem Austausch zwischen den einzelnen Gruppen. Dies ist notwendig, wenn die Gruppenarbeit aufgrund der Komplexität der Inhalte arbeitsteilig gestaltet wurde. Die Schüler sollen ja auch die Ergebnisse aus den anderen Gruppen erfahren und sie als Informationen in ihr erarbeitetes Wissen integrieren können.³³

2.2.4. Internetrecherche

Nachdem die Gruppen eingeteilt waren, sollten die Schüler in diesem auf Eigenverantwortlichkeit, Selbständigkeit und Zielgerichtetheit ausgerichteten Unterrichtsprojekt auch die Möglichkeit erhalten, sich selbst mit dem für ihren inhaltlichen Schwerpunkt notwendigen Material zu versorgen. Hierfür schien mir das Internet als „weltweite Mediothek“, wie Stefan Schuch es nennt³⁴, besonders geeignet, denn „(m)it Hilfe des Internet kann sich der Schüler mehr oder weniger selbst organisiert oder im Auftrag Informationen für die Mitarbeit in der Schule verschaffen“³⁵.

Warum eine Internetrecherche als ergänzender Bestandteil des Unterrichts? Sitzen die Schüler der heutigen Generation, so ein häufig zu hörender Einwand, nicht schon genug vor dem Computer? Dieser Vorwurf ist, blickt man in die heutigen Zimmer unserer Kinder und Jugendlichen, durchaus berechtigt. Nahezu jeder Schüler hat heute einen PC zuhause oder zumindest Zugang zu diesem Medium. Der Computer ist zum festen Bestandteil im Leben heutiger Kinder und Jugendlicher geworden. Gerade aus diesem Grund, so scheint mir, kann moderner Unterricht nicht auf dieses Medium verzichten. Es aus dem heutigen Unterricht zu verbannen, käme einem Augenverschließen vor der Lebenswelt unserer Kinder und Jugendlichen gleich. Die Schule muss diesem Umstand Rechnung tragen. „Ein prinzipielles ‚Ohne-Computer‘ und ‚Ohne-Internet‘ kann es für die

³² Gautschi, Peter: Geschichte lehren. Lernwege und Lernsituationen für Jugendliche. Buchs: Lehrmittelverlag des Kantons Aargau, 1999. S. 82.

³³ Vgl. Mattes: Methoden für den Unterricht. S. 37.

³⁴ Schuch, Stefan: Internetrecherche im Geschichtsunterricht. In: Geschichte lernen. Hft. 89, 2002. S. 34.

³⁵ Rave, Josef: Computereinsatz. In: Handbuch Medien im Geschichtsunterricht. Hrsg. v. Hans-Jürgen Pandel u. Gerhard Schneider. Schwalbach / Ts.: Wochenschau, 1999. S. 596.

*zukunftsorientierte und moderne Schule nicht mehr geben.*³⁶ Hierbei ist es nun aber wichtig, den Schülern einen Leitfaden im Umgang mit diesem Medium an die Hand zu geben, denn *„(z)u den wichtigen Schlüsselqualifikationen, die wir unseren Schülerinnen und Schüler vermitteln müssen, gehört der bewusste und gekonnte Umgang mit den Medien PC und Internet, also die Medienkompetenz“*.³⁷ So sahen es auch die Autoren der neuen Bildungsstandards: *„Im Zeitalter des Computers ist eine Beherrschung dieses Gerätes und ein sinnvoller Gebrauch des Internet-Zugangs unerlässlich.“*³⁸

Zu Beginn einer jeden Internetrecherche ist es also notwendig, die Schüler erstens darüber zu informieren, wie sie sich im Computerraum zu verhalten und zweitens wie sie mit dem Medium Internet umzugehen haben. Dies macht einen Katalog von Verhaltensregeln, wie ihn zum Beispiel Wolfgang Mattes in seinem Buch *„Methoden für den Unterricht“*³⁹ anbietet, und Hinweise, wie eine Suche im Internet zum Erfolg führen kann⁴⁰, notwendig. Gerade beim Einsatz des Internets im Schulunterricht als Plattform für Schüler, die ihnen die Möglichkeit bietet, eigenverantwortlich nach Materialien zu suchen, gilt stets der Grundsatz: *„Eine freie Recherche im Internet heißt also nicht wahlloses Eingeben von Suchbegriffen, sondern immer auch Einsatz überlegter Suchstrategien, weil sonst das Chaos und die Gefahr der Informations-Überflutung programmiert sind.“*⁴¹ Beachtet man diesen Grundsatz, so kann man einem häufig auftretenden Phänomen bei Internet-Nutzern - und hier nicht nur bei den Jüngeren - vorbeugen, dem wahllosen ‚Surfen‘ im world wide web. Die Schüler müssen also den Umgang mit Suchmaschinen und Web-Katalogen lernen, möchte man, dass die Internetrecherche Früchte trägt. Sicher sind viele der heutigen Schüler mit dieser Praxis durchaus vertraut und bräuchten von daher keine Hilfestellung. Da man aber nie davon ausgehen kann, dass dies auf alle Schüler zutrifft, die vor einem in der Klasse sitzen, ist dieser Unterrichtsschritt unerlässlich. Es ist nämlich wichtig, dass das Arbeiten mit dem Internet nicht den Charakter des Beliebigen bekommt. Die Schüler müssen wissen, was zu tun ist, nach was sie zu suchen haben und dass ein unkorrektes Verhalten in dieser Hinsicht nicht geduldet wird. Das Aufstellen bestimmter Verhaltensregeln und die Vorgabe bestimmter Suchkriterien sollte aus diesem Grund immer einem Gang in den Computerraum vorgeschaltet werden.⁴²

³⁶ Schuch: Internetrecherche im Geschichtsunterricht. S. 34.

³⁷ Ebd.

³⁸ Bildungsplan 2004. S. 15.

³⁹ Vgl. Mattes: Methoden für den Unterricht. S. 97.

⁴⁰ Hinweise hierzu finden sich in folgenden Artikeln: Schuch: Internetrecherche im Geschichtsunterricht. S. 34-37. u. Hildebrand, Jens: Die Internet-Recherche im (Geschichts-) Unterricht. In: Praxis Geschichte. Hft. 5, 2001. S. 13-15.

⁴¹ Mattes: Methoden für den Unterricht. S. 35.

⁴² Vgl. hierzu den Katalog mit Verhaltensregeln sowie die Vorgaben beim Suchen im Internet, die meinem Unterricht zugrunde lagen. Sie sind an entsprechender Stelle in der Dokumentation der Einheit aufgeführt.

2.2.5. Museum als außerschulischer Lernort

In der Regel findet der Unterricht an unseren Schulen im Klassenzimmer statt. Dieser Umstand wird sich alleine aus rechtlichen, strukturellen und organisatorischen Gründen nicht ändern, was darüber hinaus auch nicht notwendig, da er sich bewährt hat. Doch um etwas Abwechslung in den Schulalltag zu bekommen, ist es von Zeit zu Zeit angebracht, die Schule auch einmal zu verlassen und andere ‚Lernorte‘ aufzusuchen - Orte nämlich, an denen Lernen möglich ist. Ein Blick in das Umfeld von Schulen weist eine ganze Reihe solcher Lernorte auf, die von Lehrern auch im zunehmenden Maße genutzt werden.⁴³ Gerade für den Geschichtsunterricht bieten sich hier zahlreiche Gelegenheiten, das Klassenzimmer und die Schule einmal zu verlassen. In vielen Städten und Dörfern rund um unsere Schulen befinden sich geschichtsträchtige Orte oder Orte an denen ein Erinnern an Vergangenes möglich ist. Historische Museen oder Ausstellungen, Archive, archäologischen Grabungen, Denkmäler, Mahnmale und Gedenkstätten sowie historische Bauten oder gar der ‚öffentliche Platz‘, auf dem man Menschen zu vergangenen Zeiten befragen kann, sind alles Orte, an denen eine Begegnung mit Geschichte möglich ist und die auch für den schulischen Unterricht durchaus fruchtbar gemacht werden können⁴⁴ - nach dem Motto: *„Aus der Schule gehen – etwas in die Schule mitbringen.“*⁴⁵ Man spricht von der *„Pluralität der Lernorte“*⁴⁶ und meint damit, dass es durchaus angebracht ist, Abwechslung in den Schulalltag zu bringen und die Möglichkeiten im weiteren Umfeld seiner Schule auch zu nutzen.

Das Böblinger Bauernkriegsmuseum ist ein solcher außerschulischer Lernort. Ihn in das Unterrichtsgeschehen einzubeziehen ist sowohl für die achte als auch für die elfte Klasse durchaus angebracht. Der Umstand, dass Herrenberg nicht allzu weit von Böblingen liegt und mit der S-Bahn auch sehr leicht und relativ kostengünstig zu erreichen ist, macht es geboten, diesen Ort mit Schülern eines Herrenberger Gymnasiums aufzusuchen. Solche Chancen im unmittelbaren Umfeld von Schulen müssen genutzt werden. Der Bildungsplan für baden-württembergische Gymnasien unterstützt dieses Anliegen bezüglich des Geschichtsunterrichts ausdrücklich: *„Vor allem durch die Anleitung zum sachgerechten Umgang mit historischen Zeugnisse der näheren Heimat sollen auf allen Stufen das Interesse an der Lokal- und Regionalgeschichte geweckt und die Verbundenheit mit dem Heimatraum und seinen Menschen gefestigt werden.“*⁴⁷ Ebenso ist diese Forderung in den

⁴³ Aufgrund der 45-Minuten-Taktung des Unterrichtsgeschehens geschieht dies jedoch weit weniger häufig als man es sich wünscht. Da bleibt es nicht aus, dass viele Möglichkeiten des außerschulischen Lernens nur sporadisch oder gar nicht genutzt werden.

⁴⁴ Vgl. hierzu die Anregungen in: *Geschichte vor Ort. Anregungen für den Unterricht an außerschulischen Lernorten.* Handreichung für den Geschichtsunterricht an Gymnasien. Hrsg. v. Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung Abteilung Gymnasien. Donauwörth: Auer, 1999.

⁴⁵ Bildungsplan 2004. S. 19.

⁴⁶ Pandel, Hans-Jürgen: *Sozialformen.* In: *Handbuch der Geschichtsdidaktik.* Hrsg. v. Klaus Bergmann, Klaus Fröhlich, Annette Kuhn, Jörn Rüsen, Gerhard Schneider. 5., überarb. Aufl. Seelze-Velber: Kallmeyer, 1997. S. 396.

⁴⁷ Bildungsplan für das Gymnasium. S. 20.

neuen Bildungsstandards zu finden: „*Themen und Zeugnisse der Lokal- und Regionalgeschichte sind in besonderer Weise zu berücksichtigen, weil sie sowohl das historische Interesse am eigenen Lebensraum fördern als auch Ausgangspunkt übergreifender Erkenntnisse und Untersuchungen sein können.*“⁴⁸

Welche Vorteile bzw. besonderen Lernchancen bietet ein Geschichtsunterricht an außerschulischen Lernorten wie Museen?

„*Sie machen*“, so Harald Parigger, „*Geschichte anschaulicher, lebendiger und ‚begreifbarer‘.*“⁴⁹

Das Museum bietet neben den inhaltlichen Aspekten also noch Weiteres: Durch den Vorzug der Anschaulichkeit vermittelt das Museum einen sinnlichen Kontakt mit dem zu Erlernenden. Der sinnliche Kontakt schafft einen besonderen Zugang zu den dargebotenen Objekten und macht Geschichte dadurch lebendig. Wenn man dann im Museum noch selbst ‚Hand anlegen‘ kann, wie z.B. bei der in Originalgröße dargebotenen Druckerpresse im Böblinger Bauernkriegsmuseum, ist der Erkenntnisgewinn bezüglich der Verwendung und Bedeutung eines Gegenstandes im wahrsten Sinne des Wortes ‚begreifbar‘. Man kann hier von ganzheitlichem Lernen sprechen. Der unmittelbare Kontakt mit Zeugnissen der Geschichte vermittelt auch ein Gefühl von Authentizität, was im Unterricht durch ein noch so durchdachtes und optisch aufbereitetes Arbeitsblatt nicht zu erreichen ist.⁵⁰

Darüber hinaus fördert der Besuch eines Museums bei Schülern zahlreiche wichtige emotionale, soziale und kommunikative Kompetenzen, die von späteren Arbeitgebern aber auch von der Gesellschaft gefordert werden. Schüler begegnen sich an einen solchen Ort anders, sie sind fremd und sind schon alleine deshalb aufeinander angewiesen. Dies fördert die gegenseitige Rücksichtnahme, das Zusammengehörigkeitsgefühl und Gemeinschaftsgefühl innerhalb der Klasse. Alte Verbindungen mit Mitschülern können aufgefrischt, neue geschaffen werden. Mit konkreten Aufgaben ausgestattet tauschen sie sich aus, kommunizieren und diskutieren miteinander und lernen so im Team zu arbeiten.⁵¹

2.2.6. Formulierung der Lernziele 2

Die Schüler...

1. erlernen eigenverantwortliches, selbstständiges und zielgerichtetes Arbeiten.
2. erwerben Medienkompetenz im Umgang mit PC und Internet.

⁴⁸ Bildungsplan 2004. S. 216.

⁴⁹ Parigger, Harald: Geschichte vor Ort – Exkursion und Museum. In: Die Fundgrube für den Geschichtsunterricht. Das Nachschlagewerk für jeden Tag. Hrsg. v. Harald Parigger. Berlin: Cornelsen Scriptor, 1996. S. 315.

⁵⁰ Vgl. Geschichte vor Ort. S. 14.

⁵¹ Vgl. ebd. S. 15.

3. pflegen bestimmte emotionale und soziale Schlüsselkompetenzen wie Rücksichtnahme, Toleranz und Teamfähigkeit.
4. verbessern ihre eigene Ausdrucksfähigkeit in Wort und Schrift.
5. erfahren, dass sich historische Orte auch in ihrem unmittelbaren Umfeld befinden.
6. lernen das Museum als außerschulischen Lernort kennen.

2.3. Dokumentation der Unterrichtseinheit

Wie bereits in der Einleitung kurz angesprochen liegt das Augenmerk in diesem nun folgenden Kapitel nicht auf den Einzelstunden, sondern aufgrund des projekt- und ergebnisorientierten Charakters des Unterrichts auf der gesamten Unterrichtseinheit. Dies hat zur Folge, dass die Dokumentation des Unterrichtsgeschehens bis auf die Einführungsstunde keine Einzelstundenentwürfe aufweist. Dennoch lässt sich der gesamte Unterrichtsverlauf in klar voneinander unterscheidbare Phasen gliedern: Nach einer Einstiegsstunde, in der das Thema des Unterrichtsprojektes kurz vorgestellt, um das Vertrauen und das Engagement der Schüler gewonnen und die einzelnen Gruppen eingeteilt wurden, ging es in den darauf folgenden Stunden unmittelbar nach dem ersten Museumsbesuch in die Gruppenarbeit. Die erste Phase der Gruppenarbeit bestand in einer ausführlichen Internetrecherche, bei der die Schüler die Gelegenheit hatten, sich im Internet die für ihren Themenbereich notwendigen Materialien zu suchen. Die zweite Phase der Gruppenarbeit bestand dann in einer Auswertung der im Internet gefunden und vom Lehrer zusätzlich vergebenen Materialien zu den einzelnen Themen innerhalb der Expertengruppen. Ziel dieser Arbeit war zum einen, dass sich die Schüler durch ihre gemeinsame Arbeit so in ihr jeweiliges Themengebiet einarbeiteten, dass sie in der Lage waren, ihre Mitschüler an entsprechender Stelle durchs Museum führen zu können. Zum anderen sollte das Ergebnis ihrer gemeinsamen Arbeit sich in einem Text niederschlagen, der hinterher Eingang in einen gemeinsam zu erstellenden Museumsführer fand. Zu Beginn und am Ende der Gruppenarbeit war jeweils ein Museumsbesuch angesetzt. Der erste Museumsbesuch sollte dem Kennenlernen und Orientieren im Museum dienen. Hierfür habe ich Herrn Doktor Günter Scholz, den Leiter des Amtes für Kultur der Stadt Böblingen, für eine kurze einführende Führung gewinnen können. Beim zweiten Museumsbesuch sollten die Schüler dann selbst als Museumsführer fungieren. In Kleingruppen, den so genannten Stammgruppen, haben sie sich gegenseitig an entsprechender Stelle durch das Museum geführt. Ein weiteres Ergebnis des zweiten Besuches sollte die Überprüfung der Texte sein und zwar in der Hinsicht, ob sie sich für einen Museumsführer eignen. Die Schüler sollten sich an dieser Stelle auch um die Bilder kümmern, mit denen sie ihre Texte versehen wollten. Hierzu wurde eine Digitalkamera zur Verfügung gestellt. Ziel sollte hier sein, den Museumsführer mit möglichst vielen aussagekräftigen Bildern aus dem Museum zu versehen. Die beiden unmittelbar an den zweiten Museumsbesuch angrenzenden Stunden dienten der Endredaktion. Alle Gruppen sollten ihre Texte fertig stellen und genau sagen, welche Bilder sie an welcher Stelle ihres Museumsführers einfügen wollen. Die Zusammenstellung der einzelnen Texte und die Gestaltung des Museumsführers war dann Aufgabe der Lay-out-Gruppe. Der Unterricht erstreckte sich also über zwölf Termine, darunter neun Schulstunden, die zwei Museumsbesuche und eine längere

Endradaktionssitzung, die außerhalb des regulären Unterrichts stattfand. Aufgrund der Tatsache, dass Herr Schmid, mein begleitender Lehrer, die Klasse sowohl in Geschichte als auch in Gemeinschaftskunde unterrichtete, hatte ich die Gelegenheit, die Schüler vierstündig zu unterrichten, sodass die gesamte Einheit sich nur über drei Schulwochen hinzog.

Im Folgenden soll nun, bevor die einzelnen Phasen etwas näher betrachtet werden, der Unterricht nochmals in aller Kürze in Form einer Tabelle vorgestellt werden, wie sie auch den Schülern in der ersten Stunde präsentiert wurde:

Verlaufsplanung der Unterrichtseinheit

Std.	Wochentag	Datum	Unterrichtsinhalt
1	Fr	5.3.	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Einstiegsstunde: • Vorstellung der Unterrichteinheit • Motivation der Schüler • Einteilung der Gruppen (Stamm- und Expertengruppen, Lay-out-Gruppe)
2	Mo	8.3.	<ul style="list-style-type: none"> ➤ 1. Museumsbesuch: • Führung zur ersten Orientierung
3	Di	9.3.	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Gruppenarbeit: • Internetrecherche
4	Do	11.3.	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Gruppenarbeit: • Internetrecherche
5	Fr	12.3.	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Gruppenarbeit: • Erarbeitung des jeweiligen Themas • Erstellung der Texte für den Museumsführer • Auswahl der Bilder
6	Mo	15.3.	"
7	Di	16.3.	"
8	Do	18.3.	"
9	Fr	19.3.	<ul style="list-style-type: none"> ➤ 2. Museumsbesuch: • Orientierung der Expertengruppen • Führung in den Stammgruppen • Überprüfung der Tauglichkeit der Texte für den

			Museumsführer
10	Mo	22.3.	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Nachbearbeitungsphase: <ul style="list-style-type: none"> • Korrektur und Fertigstellung der Texte • Endgültige Auswahl des Bildmaterials
11	Di	23.3.	<p style="text-align: center;">"</p> <ul style="list-style-type: none"> • Abgabe der Texte
12	Fr	26.3.	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Endredaktion

2.3.1. Die Einstiegsstunde

Die Einstiegsstunde hatte dreierlei Ziele: Zuerst sollten die Schüler für das Projekt – die Erstellung eines Museumsführers für das Böblinger Bauernkriegsmuseum – begeistert werden. Dies sollte auf drei Wegen erreicht werden: Zum einen wurde mithilfe einer Karte, die über den wesentlichen Verlauf des Bauernkrieges Auskunft gibt, den Schülern klar gemacht, dass sich vor ca. 480 Jahren in der unmittelbaren Umgebung ihres Schul- und Wohnortes etwas zugetragen hatte, das gemeinhin unter dem Begriff ‚Bauernkrieg‘ bekannt ist. So sollten die Schüler erkennen, dass Geschichte nicht nur etwas ist, was sich nur in Geschichtsbüchern wieder findet, sondern sich auch tatsächlich in ihrer unmittelbaren Umgebung zugetragen hat. Herrenberg und seine Umgebung waren, so konnten die Schüler erkennen, Schauplätze des Bauernkriegsgeschehens, wo sich einst Menschen erhoben hatten, um für sich und ihre Familien eine bessere Zukunft einzufordern und dafür zu kämpfen. Darüber hinaus wurde den Schülern gezeigt, dass es einen Ort gibt, an dem an die damaligen Geschehnisse erinnert wird: das Böblinger Bauernkriegsmuseum. Mit einigen Bildern von und aus dem Museum (Folie) sollten die Schüler erkennen, dass es sich lohnt, sich mit diesem Ort zu beschäftigen. Den Schülern wurde mitgeteilt, dass dieses Museum bis jetzt noch keinen Museumsführer besitzt, es also an der Zeit dafür wäre und dass ich beabsichtigte, gemeinsam mit ihnen, diesen Museumsführer zu erstellen. Es waren also der lokalthistorische Bezug, die Tatsache, dass einfache Menschen, die vor mehreren hundert Jahren in unmittelbarer Nähe ihres Schulortes für ihre Rechte kämpften und die Aussicht, etwas zu Erinnerung an diese vergangene Zeit beizutragen, von denen ich glaubte, dass es die Schüler hinreichend begeistern würde, mit mir dieses Projekt zu verfolgen.

Ein weiteres Ziel der ersten Stunde sollte sein, die Schüler über den konkreten Verlauf der Unterrichtseinheit zu informieren, sodass sie wussten, was in den kommenden drei Wochen auf sie zukommen würde. Dies wurde mithilfe des obigen Verlaufsplans, der den Schülern auch ausgeteilt wurde, ausgiebig erläutert. Bei dieser Gelegenheit wurde ihnen aufgetragen, auch die Eltern über die bevorstehenden Museumsbesuche in Böblingen zu informieren.

Das dritte Ziel war die Einteilung der verschiedenen Gruppen. Da die Gruppenarbeit hier als Gruppenpuzzle gestaltet wurde, was es notwendig, sowohl die Expertengruppen als auch die Stammgruppen festzulegen. Doch bevor dies stattfinden konnte, musste die Methode den Schülern erst einmal erklärt werden.

Das Zusammenfinden innerhalb der Expertengruppen wurde den Schülern selbst überlassen und von mir auf einer Folie notiert. Diese Möglichkeit der Gruppenbildung bietet die Chance, dass sich hier Gruppen zusammenfinden, die auch miteinander arbeiten können, was einen Erfolg wohl am ehesten garantiert. Der Nachteil hierbei ist, dass dieses Vorgehen nicht direkt die Teamfähigkeit der

Klasse fördert, da sich in solchen Gruppen ohnehin immer die Schüler zusammenschließen, die sich besser kennen. Dieser Umstand wurde durch die Einteilung der Stammgruppen auszugleichen versucht. Dort habe ich die Schüler eingeteilt und zwar jeweils nach ihrer Position auf der Expertengruppenliste. So waren z.B. alle diejenigen in einer Stammgruppe, die sich zuerst für eines der Themen gemeldet hatten. Dies hatte den Vorteil, dass die verschiedensten Schüler gezwungen waren, auch einmal mit anderen Mitschülern aus ihrer Klasse zusammenzuarbeiten, was wiederum das Gemeinschaftsgefühl innerhalb der Klasse stärken sollte.

Bei der Bildung der Lay-out-Gruppe konnte ich erkennen, dass meine Motivationsbemühungen nicht fruchtlos blieben. Ohne größere Probleme haben sich nach kurzer Zeit fünf Schüler gemeldet, die bereit waren, mitzuwirken, obwohl sie wussten, dass diese Arbeit in ihrer Freizeit stattfinden wird.

Am Ende der Stunde gab es dann noch einige Formalien zu klären, da bereits am darauf folgenden Montag der erste Museumsbesuch angesetzt war. Ich habe die Schüler darüber informiert, wie wir nach Böblingen kommen, wann wir abfahren und wie lange der Besuch dauern würde.

Um den Schülern etwas mit auf den Weg zu geben, habe ich ihnen dann noch das Informationsblatt des Museums mitgegeben, wie es sich an entsprechender Stelle auf der Webseite der Stadt Böblingen finden lässt.⁵²

Hier nun der Entwurf zur Einstiegsstunde in tabellarischer Form:

Unterrichtsentwurf

Name des Unterrichtenden: Markus Leukam
Name des einführenden Lehrers: Ulrich Schmid
Schule und Schulort: Schickhardt-Gymnasium Herrenberg
Klasse und Raum: 11D, 612
Fach: Geschichte
Tag und Stunde 05.03.2004, 2. Std. (8.35 – 9.20 Uhr)

Unterrichtseinheit: LPE 1: Die Grundlegung der modernen Welt und die Wende zu europäischen Neuzeit – Fallanalyse Bauernkrieg

Stundenthema: Einstieg ins Thema

Ziel:

- Das Interesse der Schülerinnen und Schüler wecken.

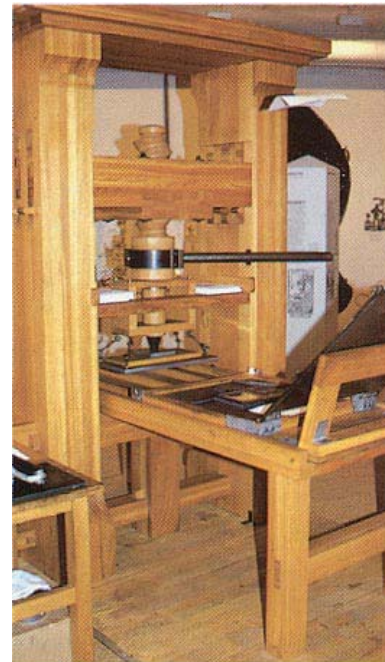
Zeit	Unterrichtsschritte/-inhalte	Sozialform/ Methode	Medien
8.35 – 8.45	<u>Einstieg:</u> <ul style="list-style-type: none"> • Begrüßung 	LV	

⁵² http://www.boeblingen.de/Kultur_Sport_und_Freizeit/Museen_Galerien/1039705541

	<ul style="list-style-type: none"> • Kennenlernen • Anliegen vorstellen: Die Erstellung eines Museumsführers für das Böblinger Bauernkriegsmuseum 		
8.45 – 8.55	<p>Hauptteil 1:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Warum behandeln wir dieses Thema so ausführlich im Unterricht? - Kurzer Überblick über den Bauernkrieg - Bezug zu Herrenberg herstellen - Vorstellung des Bauernkriegsmuseums - Präsentation des Verlaufsplans der UE 	LV	Karte ⁵³ Folie zum Museum Verlaufsplan
8.55 – 9.10	<p>Hauptteil 2:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gruppeneinteilung - Erklärung der Methode Gruppenpuzzle - Einteilung der Expertengruppen - Einteilung der Stammgruppen - Einteilung der Lay-out-Gruppe 	UG	div. Folien
9.10 – 9.20	<p>Schluss:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Organisatorisches zum 1. Museumsbesuch (Treffpunkt, Abfahrtszeiten etc.) • Fragen der Schüler beantworten • Ausgabe des Informationsblattes zum Böblinger Bauernkriegsmuseum 		Tafel Informationsblatt zum Museum

⁵³ Die Folie wird nicht in der Arbeit aufgeführt, da sie folgendem Foliensatz der Schule entnommen wurde: Wurzeln unserer Gegenwart. Transparentreihe zum Geschichtsunterricht in der Sekundarstufe 1. Hrsg. v. Arno Baur unter Mitarbeit v. Prof. Dr. Hans-Ulrich Rudolf. Serie 30040: Herr und Bauer. Vom Mittelalter bis zum Bauernkrieg 1525. Bearb. v. Hans-Ulrich Rudolf. Darmstadt: Perthes. Folie 12 „Der Bauernkrieg von 1525“.

Das Böblinger Bauernkriegsmuseum



Nachbildung einer frühen Druckerpresse

Einteilung der Expertengruppen

Gruppe	Thema	Schülerinnen/Schüler
1	Das Leben und die soziale Situation der Bauern zu Beginn des 16. Jahrhunderts	<ul style="list-style-type: none">• Sonja• Stefanie• Nico• Theresa• Fabian
2	Frühe Aufstände und die Forderungen und Ziele der Bauern sowie die Bedeutung des Buchdrucks in diesem Zusammenhang	<ul style="list-style-type: none">• Till• Jan• Lena• Michaela• Sybille
3	Die Geschichte und der Verlauf des Bauernkriegs	<ul style="list-style-type: none">• Tobias• Frieder• Sebastian• Agustin• Florian
4	Die Reformation und der Bauernkrieg unter besonderer Berücksichtigung der Positionen von Martin Luther und Thomas Müntzer	<ul style="list-style-type: none">• Adrian• Jonas• Martin• Marc• Daniel
5	Die Ereignisse rund um Böblingen und die Rolle Jerg Ratgeb	<ul style="list-style-type: none">• Victoria• Nicole• Deborah• Britta

Einteilung der Stammgruppen und der Expertengruppe

Stammgruppe	Schülerinnen/Schüler
1	<ul style="list-style-type: none">• Sonja• Till• Tobias• Adrian• ... (übernimmt der Lehrer!)
2	<ul style="list-style-type: none">• Stefanie• Jan• Frieder• Jonas• Victoria
3	<ul style="list-style-type: none">• Nico• Lena• Sebastian• Martin• Nicole
4	<ul style="list-style-type: none">• Theresa• Michaela• Agustin• Marc• Deborah
5	<ul style="list-style-type: none">• Fabian• Sybille• Florian• Daniel• Britta

Redaktionsgruppe:

- Jonas
- Sebastian
- Tobias
- Frieder
- Adrian

Deutsches Bauernkriegsmuseum Böblingen

Die Böblinger Bauernkriegsschlacht vom 12. Mai 1525, bei der mehr als 3.000 Aufständische den Tod fanden, bildet den Anknüpfungspunkt für das im Jahr 1988 eröffnete Böblinger Bauernkriegsmuseum.

Das Museum dokumentiert den Bauernkrieg von 1525 - die "größte Massenerhebung der deutschen Geschichte" (Günther Franz) - als Waffenkampf; in einer eindrucksvollen musealen Inszenierung kämpfen die Bauern auf blutrottem Grund mit ihren Speießen und Hacken gegen die mächtige Eisenfront der geharnischten Reiter des Bauernsieggers, Georg III. Truchseß von Waldburg, an.



Ausgewählte Waffen der Zeit, Harnische und Hellebarden, Schwerter und Dolche, frühe Feuerwaffen und bäuerliche Stangenwaffen lassen die Grausamkeit des Kampfes mit der blanken Waffe zwischen dem gemeinen Mann und seinen Obrigkeiten sinnfällig werden. Die Böblinger Schlacht wird zudem durch ein Zinnfigurendiorama (4 x 1,50 Meter) detailgenau rekonstruiert.

In einem zweiten Museumsbereich wird die Vorgeschichte des Bauernkrieges thematisiert. Anhand von originalen Holzschnitten, Flugblättern, Frühdrucken und großformatigen Bildreproduktionen, wie zum Beispiel einem "Ständebaum" von dem "Petrarcameister" genannten unbekanntem Augsburger Holzschnittzeichner, wird der Besucher in die Umbruchzeit vom Mittelalter zur Neuzeit eingeführt.

In den Mittelpunkt des Bauernkriegsmuseums werden nicht die Sieger gerückt, sondern die Besiegten. Schon das Museumsgebäude, die sanierte und mit einem Anbau versehene ehemalige Böblinger Zehntscheuer, erinnert als steinernes Zeugnis an die bäuerlichen Bedrückungen, war es doch gerade die Naturalabgabe des Zehnten, an der die unzufriedenen Bauern besonderen Anstoß nahmen.

Die Lebensverhältnisse des von Abgaben und Diensten belasteten gemeinen Mannes werden in einer musealen Inszenierung der Herrenwelt gegenübergestellt. Ausgewählte bäuerliche Arbeitsgeräte zeugen im Ausstellungsbereich "Bäuerliche Lebenswelt" davon, wie hart Bauernarbeit und -alltag damals waren.

Die Wünsche, Ziele und Hoffnungen des einfachen Volkes um 1525 werden vor allem in der

Abteilung des Museums sichtbar, die den Bauernkrieg als publizistischen Kampf mit Wort und Bild dokumentiert. An der Schwelle zur Neuzeit wurde die junge Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern zu einem wichtigen Instrument der politischen und sozialen Auseinandersetzung. Eine Flut von Einblattdrucken, Flugblättern und Flugschriften von seiten der Bauern wie auch ihrer Gegenpartei trugen entscheidend zur Bildung einer öffentlichen Meinung bei.

Die außerordentliche Bedeutung des Buchdrucks wird im Böblinger Museum durch die funktionsfähige Nachbildung einer frühen Druckerpresse in Originalgröße unterstrichen. Auf ihr können die Besucher Titelblätter von Flugschriften der Reformation und des Bauernkriegs drucken.

Das Böblinger Bauernkriegsmuseum möchte nicht zuletzt ins Bewusstsein rücken, dass es auch in der deutschen Geschichte längst vor Errichtung unseres demokratischen Staates freiheitliche Ansätze gegeben hat. Das bislang in einem ersten Teil eröffnete Museum soll in der Zukunft erweitert werden. Wechselausstellungen und besondere Museumsaktivitäten (Vorträge, Kolloquien, Matineen, Familientage und andere) tragen dazu bei, dass das Museum zu einem lebendigen Forum der Geschichte und Gegenwart wird. Zu den Sonderausstellungen erscheinen die "Böblinger Museumsschriften".

Anschrift : Museumsgebäude Zehntscheuer Pfarrgasse 2, 71032 Böblingen, Tel. (0 70 31) 6 69-4 75 oder 4 81, eMail: g.scholz@boeblingen.de

Leiter : Dr. Günter Scholz, Amt für Kultur, 71032 Böblingen, Tel. (0 70 31) 6 69-4 81, eMail: g.scholz@boeblingen.de

Träger Stadt Böblingen

Öffnungszeiten: Di 10-12 Uhr und 14-19Uhr; Mi - Fr 10-12 Uhr ; Mi und Do 14-17 Uhr; Sa 14-17 Uhr; So und Feiertage 11-17 Uhr

2.3.2. Erster Museumsbesuch

Im Vorfeld eines Museumsbesuches gibt es einiges zu regeln. Schon in der Einstiegsstunde wurden die Schüler darauf hingewiesen, dass sie ihre Eltern über die bevorstehenden Museumsbesuche unterrichten sollten. Bereits vorher wurden die beiden Museumsbesuche dem Schulleiter mitgeteilt, der diese genehmigte und dadurch zu einer Schulveranstaltung erklärte. Da mit den beiden Museumsbesuchen auch ein Unterrichtsausfall in den anderen Fächern einherging, mussten die zuständigen Lehrer gebeten werden, die Klasse für diesen Zeitraum freizugeben. Um der Aufsichtspflicht bei den beiden Museumsbesuchen genüge zu tun, bat ich meinen begleitenden Lehrer, Herrn Ulrich Schmid, bei den beiden Museumsbesuchen mitzugehen, was dieser auch gerne tat. Die Wege von der Schule zur S-Bahn und vom Böblinger Bahnhof zum Museum und wieder zurück, wurden ebenfalls aufgrund der Aufsichtspflicht zusammen mit den Schülern zurückgelegt. Um die Kosten für die Schüler möglichst gering zu halten, habe ich mich für die billigste Fahrmöglichkeit entschieden und zwar mit der S-Bahn. Dort ist es möglich, für jeweils fünf Personen eine Gruppentageskarte zu erwerben, deren Preis sich auf 12,70 € belief. So kostet für jeden Schüler die Fahrt nach Böblingen und wieder zurück nur 2,54 €.

Der erste Museumsbesuch fand am Montag, den 8. März statt. Noch vor der Großen Pause sind Herr Schmid und ich zusammen mit der Klasse zum Herrenberger Bahnhof gegangen, um dort die S-Bahn um 10.17 Uhr zu erreichen. Dies war notwendig, da ich um 11.00 Uhr mit Herrn Dr. Günter Scholz, dem Leiter des Amtes für Kultur der Stadt Böblingen, ein Treffen vereinbart hatte. Der erste Museumsbesuch sollte dem Kennenlernen des Museums dienen. Hierfür habe ich Herrn Scholz um eine kurze Führung gebeten, die die Schüler in die Lage versetzen sollte, im Anschluss an die Führung den für ihre Expertengruppe relevanten Teil im Museum wieder zu finden. Hierbei hatten die Schüler die Gelegenheit aktiv ins Museumsgeschehen einzugreifen, als Herr Scholz ihnen anbot, gemeinsam ein Flugblatt aus der damaligen Zeit zu drucken. Die Führung dauerte ca. eine Dreiviertelstunde, danach hatten die Schüler noch eine halbe Stunde Zeit, sich etwas näher mit ihrem Museumsteil zu beschäftigen. Danach ging es wieder zurück zum Bahnhof, sodass wir rechtzeitig zum Schulschluss um 13.00 Uhr wieder in Herrenberg waren.

2.3.3. Gruppenarbeit

2.3.3.1. Internetrecherche

Die Internetrecherche im Anschluss an den ersten Museumsbesuch nahm zwei Schulstunden in Anspruch. Zu Beginn der Internetrecherche wurden die Schüler über einige Regeln zum Verhalten im Computerraum unterrichtet. Hierbei habe ich mich an den Vorgaben von Wolfgang Mattes orientiert, die dieser in seinem Buch „*Methoden für den Unterricht*“⁵⁴ aufführt. Eine Auswahl dieser Verhaltensregeln zusätzlich einiger Punkte, die mir persönlich noch wichtig erschienen, wurden den Schülern auf einer Folie präsentiert:

Verhaltensregeln im Computerraum

1. Bedient den PC immer den Anweisungen entsprechend.
2. Behaltet stets euren Arbeitsauftrag im Auge.
3. Ruft nur die empfohlenen Internetadressen oder solche, die zu eurem Thema gehören, auf.
4. „Surfen“ ist nicht erlaubt.
5. Begrenzt euren Materialertrag auf diejenigen Seiten im Internet, mit denen ihr später auch arbeiten werdet.
6. Druckt nur das Notwendigste aus.
7. Speichert die gefundenen Materialien auf Diskette ab, damit ihr später offline auf sie zurückgreifen könnt.
8. Arbeitet miteinander, nicht gegeneinander, d.h., wenn ihr Material findet, das euren Mitschülern nutzen kann, informiert sie.
9. Fahrt den Computer am Ende der Stunde vorschriftsmäßig herunter.

Damit die Schüler ihre Materialien auch dauerhaft aufbewahren konnten, habe ich ihnen einige Disketten zur Verfügung gestellt, worauf sie das im Internet gefundene Material sowie ihre späteren Texte speichern konnten.

⁵⁴ Vgl. Mattes: *Methoden für den Unterricht*. S. 97.

Um den Schülern das Recherchieren im Internet leichter zu gestalten, wurde ihnen folgendes Informationsblatt ausgehändigt.⁵⁵

Recherchieren im Internet

- Schaltet euren Computer ein.
- Ruft den Internet-Explorer auf.
- Ihr habt jetzt zwei Wege, um zu Informationen zu gelangen:

1. Suche über Suchmaschinen oder Web-Kataloge

Wählt eine der folgenden Suchmaschinen oder Web-Kataloge aus und gebt dort eure gesuchten Begriffe ein:

- Google → www.google.de
- Altavista → www.altavista.de
- Yahoo → www.yahoo.de
- Web.de → www.web.de
- ... (Wenn ihr noch andere kennt, könnt ihr auch dort suchen!)

Wollt ihr verschiedene Suchbegriffe miteinander verknüpfen, so könnt ihr folgendermaßen vorgehen:

- AND / UND / + → Es müssen alle miteinander verknüpften Begriffe enthalten sein.
- OR / ODER → Es ist mindestens ein Begriff enthalten.
- NOT / NICHT / - → Es werden bestimmte Begriffe ausgeschlossen.
- NEAR → Die Suchbegriffe müssen sich in der unmittelbaren Nähe zueinander befinden.

2. Direktsuche über Internetadresse

Folgende Internetseiten werden empfohlen:

- www.wikipedia.de (freie Enzyklopädie)

⁵⁵ Die hier gemachten Hinweise wurden folgenden Artikeln entnommen: Hildebrand: Die Internet-Recherche im (Geschichts-)Unterricht. S. 13-15. u. Schuch: Internetrecherche im Geschichtsunterricht. S. 34-37.

2.3.3.2. Arbeit in den Expertengruppen

Die inhaltliche Arbeit im Zusammenhang der Erstellung der einzelnen Texte für den Museumsführer nahm vier Unterrichtsstunden in Anspruch. Damit die Schüler hier nicht den Eindruck hatten, dass sie alleine gelassen werden, habe ich stets durch meine Präsenz versucht, den Schülern die Botschaft zu vermitteln, dass sie mich alles fragen konnten. Um dies noch deutlicher zu machen, bin ich auch immer wieder von Tischgruppe zu Tischgruppe gegangen und habe nachgefragt, ob sie Hilfe brauchen. Die Schüler hatten in dieser Zeit auch immer die Möglichkeit, die Bibliothek aufzusuchen, um sich dort mit notwendigen Informationen zu versorgen. Als weitere Nachschlagewerke, zum Beispiel für Begriffe wie ‚Zehnt‘ oder ‚Feudalismus‘, habe ich den Schülern folgende Werke aus meiner eigenen ‚Bibliothek‘ zur Verfügung gestellt:

Nachschlagewerke

- Ploetz. Lexikon der deutschen Geschichte. Freiburg i. Br.: Herder, 1999.
- Kluge. Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Bearb. v. Elmar Seebold. 24., durchges. u. erw. Aufl. Berlin: de Gruyter, 2002.

Die Schüler in den einzelnen Expertengruppen erhielten zusätzlich zu dem von ihnen im Internet gefundenen Material Mappen mit weiteren Texten, Quellen und Bildern. Dies sollte dem Umstand vorbeugen, dass die Schüler bei ihren Recherchen im Internet vielleicht doch nicht ausreichend Material gefunden hatten. Auf die Aufnahme des in den Mappen angebotenen Materials wurde in diese Arbeit aufgrund des Umfangs aber verzichtet. Die Zusammensetzung der Mappen sei hier nochmals in Form einer ausführlichen Literaturliste vorgestellt:

Gruppe 1: Das Leben und die soziale Situation der Bauern zu Beginn des 16. Jahrhunderts

- Fragen an die Geschichte. Bd. 2. Hrsg. v. Heinz Dieter Schmid. Frankfurt a. M., 1988. S. 6-7, 11, 19 u. 21.⁵⁶
- Geschichte betrifft uns. Unterrichtsmaterialien (Nr. 2). Der „Bauernkrieg“ 1525. Aachen, 1988. S. 2 u. 9-10.⁵⁷
- Geschichte – Dauer und Wandel. Von der Antike bis zum Zeitalter des Absolutismus. Hrsg. v. Franz-Josef Schütz. Frankfurt a. M. S. 226-227 u. 243-244.⁵⁸

⁵⁶ Hier die Darstellungen bäuerlicher Lebensverhältnisse, die Texte „Aus der mittelalterlichen Ständelehre“, „Die Bevölkerung in Deutschland um 1200“, „Beschreibung des Bauernstandes im Jahre 1520“ u. „Der Bauernstand“.

⁵⁷ Hier die Informationen zu den „Abgaben von Bauern und Ackerbürgern zur Zeit des ‚Bauernkrieges‘“, „(...) Ursachen der Krise von 1525“ sowie der Text „Die Situation in den Städten“.

⁵⁸ Hier die Artikel „Die Landwirtschaft“ und die Anfänge des Artikels „Der Bauernkrieg“.

- Mai, Manfred: Der deutsche Bauernkrieg⁵⁹. Illustrationen v. Gabriele Hafermaas. Ravensburg: Maier, 1992. S. 11-17.⁶⁰

Gruppe 2: Die frühen Aufstände und die Forderungen und Ziele der Bauern sowie die Bedeutung des Buchdrucks in diesem Zusammenhang

- Geschichte betrifft uns. Unterrichtsmaterialien (Nr. 2). Der „Bauernkrieg“ 1525. Aachen, 1988. S. 7.⁶¹
- Geschichte und Geschehen. Ausgabe B für Baden-Württemberg. Bd. 2. Stuttgart: Klett 1997, S. 178-179.⁶²
- Mai, Manfred: Der deutsche Bauernkrieg. Illustrationen v. Gabriele Hafermaas. Ravensburg: Maier, 1992. S. 19-33 u. 46-47.⁶³
- Themen und Probleme der Geschichte. Arbeits- und Quellenhefte für die Sek. II. Politische und soziale Wandlungen am Beginn der Neuzeit. Hrsg. v. Volkmar Wittmütz. Frankfurt a. M., 1978. S. 38-39.⁶⁴
- Kettel, Joachim; Wietzorek, Paul: Der deutsche Bauernkrieg 1524-26. Aus der Reihe: Tempora. Quellen zur Geschichte und Politik. Hrsg. v. Peter Alter, Erhard Rumpf u. a. 1. Aufl. Stuttgart: Klett, 1983. S. 12-18.⁶⁵

Gruppe 3: Die Geschichte und der Verlauf des Bauernkrieges

- Geschichte betrifft uns. Unterrichtsmaterialien (Nr. 2). Der „Bauernkrieg“ 1525. Aachen, 1988. S. 19-20.⁶⁶
- Geschichte – Dauer und Wandel. Von der Antike bis zum Zeitalter des Absolutismus. Hrsg. v. Franz-Josef Schütz. Frankfurt a. M. S. 243-247.⁶⁷
- Mai, Manfred: Der deutsche Bauernkrieg. Illustrationen v. Gabriele Hafermaas. Ravensburg: Maier, 1992. S. 39-61 u. 69-72.⁶⁸

⁵⁹ Obwohl es sich bei diesem Buch von Manfred Mai um ein Kinder- und Jugendbuch handelt, schien mir der Einsatz auch in einer elften Klasse aufgrund der Komplexität des Phänomens Bauernkrieg durchaus angebracht. Das Buch ist klar gegliedert und reichhaltig illustriert. In kurzen Kapiteln werden dem Leser die Ereignisse der damaligen Zeit näher gebracht. Trotz der vielen geschilderten Einzelheiten und der enormen Informationsfülle besticht das Buch durch seine gute Lesbarkeit, was den Schülern, auch den schon etwas älteren, die Auseinandersetzung mit dem Stoff ungemein erleichterte.

⁶⁰ Hier das Kapitel „So lebten die Bauern um 1500“.

⁶¹ Text zur Entstehungsgeschichte der Zwölf Artikel.

⁶² Text zur Entstehung und Bedeutung des Buchdrucks.

⁶³ Hier die Kapitel „Der ‚Prophet von Niklashausen‘“, „Der Geheimbund ‚Bundschuh‘“, „Die Gründung des ‚Armen Konrad‘“ und der Teil aus dem Kapitel „Die Erhebung der Bauern in Schwaben“, wo es um die Entstehung und den Inhalt der Zwölf Artikel geht.

⁶⁴ Text der Zwölf Artikel in transkribierter Form, wobei der Sprachduktus der damaligen Zeit beibehalten wurde. Die Schüler sollten dadurch erkennen, dass damals anders geschrieben und gesprochen wurde.

⁶⁵ Hier das Kapitel „Vorgeschichte des Bauernkrieges“.

⁶⁶ Hier die Texte „Die langfristigen Folgen“ u. „Die Reaktion des Reiches auf die Krise von 1525“.

⁶⁷ Hier das Kapitel „Der Bauernkrieg“.

Gruppe 4: Die Reformation und der Bauernkrieg unter besonderer Berücksichtigung der Positionen von Martin Luther und Thomas Müntzer

- Bubenheimer, Ulrich: Thomas Müntzer. Prediger – Prophet – Heerführer. In: Böblinger Museumsschriften 4: Thomas Müntzer (vor 1491-1525). Prediger – Prophet – Bauernkriegsführer. Hrsg. v. Günter Scholz. Böblingen: W. Schlecht, 1990. S. 19-49.
- Geschichte – Dauer und Wandel. Von der Antike bis zum Zeitalter des Absolutismus. Hrsg. v. Franz-Josef Schütz. Frankfurt a. M. S. 239-242.⁶⁹
- Mai, Manfred: Der deutsche Bauernkrieg. Illustrationen v. Gabriele Hafermaas. Ravensburg: Maier, 1992. S. 34-37 u. 63-68.⁷⁰
- Kettel, Joachim; Wietzorek, Paul: Der deutsche Bauernkrieg 1524-26. Aus der Reihe: Tempora. Quellen zur Geschichte und Politik. Hrsg. v. Peter Alter, Erhard Rumpf u. a. 1. Aufl. Stuttgart: Klett, 1983. S. 72-82 u. 83-93.⁷¹

Gruppe 5: Die Ereignisse rund um Böblingen und die Rolle des Jerg Ratgeb

- Burgbacher, Konrad; Faix, Gerhard; Krupka, Ingrid: In den Wirren des Bauernkriegs. Jerg Ratgeb und der Herrenberger Altar. Ein Projekt der Stiftung Artentity und des Historischen Instituts der Universität Stuttgart. Stuttgart: Theiss, 2001. 2 CD-Roms.
- Geschichte. Vom frühen Mittelalter bis zum Zeitalter des Absolutismus. Bd. 2. München: BSV, 1985. S. 162.
- Hummel, Karl-Martin: „... der gerechtigkeit ain bystand thun“. Der Bauernkrieg im Herzogtum Württemberg. In: Praxis Geschichte. Hft. 1, 1991. S. 12-14.⁷²
- Levec, Manfred: Die Schlacht bei Böblingen am 12. Mai 1525 mit Zinnfiguren dargestellt im Bauernkriegsmuseum Böblingen. Gestaltet, bemalt und aufgestellt von Bernhard Kempin. Besucherinformation des Bauernkriegsmuseum Böblingen Zehntscheuer.
- Scholz, Günter: Zur Böblinger Schlacht vom 12. Mai 1525 und zum Bauernkrieg in Südwestdeutschland. In: Böblinger Museumsschriften 4: Thomas Müntzer (vor 1491-1525). Prediger – Prophet – Bauernkriegsführer. Hrsg. v. Günter Scholz. Böblingen: W. Schlecht, 1990. S. 11-17.

⁶⁸ Hier die Kapitel „Die Bauern wagen den Aufstand“, „Die Erhebung der Bauern in Schwaben“, „Der Bauernkrieg breitet sich aus“ und „Das Ende der Bauernaufstände“.

⁶⁹ Hier die Texte „Martin Luther und die Anfänge der Reformation“ u. „Die reformatorische Bewegung (1521-1525)“.

⁷⁰ Hier die Kapitel „Luthers Einfluss auf die Bauern“ und „Unter der Fahne des Regenbogens“.

⁷¹ Hier die Kapitel „Der Bauernkrieg in Thüringen und Thomas Müntzer“, „Luthers Haltung im Bauernkrieg“ u. „Die Folgen des Bauernkriegs“.

⁷² Hierin vor allen Dingen die Erklärungen zum Herrenberger Altar.

Den Mappen lagen dann folgende Arbeitsaufträge bei, die den Schülern nochmals verdeutlichen sollten, was sie zu tun hatten. Im Folgenden finden sich nun die einzelnen Arbeitsaufträge. Die Einleitung zu jedem Arbeitsauftrag war identisch formuliert, deshalb wird sie nur einmal für die Gruppe 1 abgedruckt. Die inhaltlichen Vorgaben für die einzelnen Gruppen wichen aufgrund der arbeitsteiligen Gruppenarbeit natürlich voneinander ab, wobei die formalen Angaben wiederum für alle gleich waren.

Arbeitsaufträge für die fünf Gruppen:

Gruppe 1:

Das Leben und die soziale Situation der Bauern zu Beginn des 16. Jahrhunderts

Ziel unserer Arbeit ist es, einen Museumsführer für das Böblinger Bauernkriegsmuseum zu erstellen. Dieser Museumsführer wird aus fünf thematischen Einheiten bestehen, wovon ihr mit eurer Arbeit eine Einheit beiträgt. Versucht euch bei der inhaltlichen und gestalterischen (Bilder, Karten etc.) Ausarbeitung eures Themas an dem für euch wichtigen Museumsteil zu orientieren. Damit ihr hierbei nicht völlig in der Luft hängt, hier nun ein paar inhaltliche und formale Vorgaben.

Inhaltliche Vorgaben:

- Wie sah der Alltag der Bauern um 1500 aus?
- Wie war die Gesellschaft damals strukturiert? (Stellung der Bauern?)
- Unter welchen Lasten hatten die Bauern zu leiden? (Frondienste, Abgaben, Zehnt, Steuern ...)
- Welche Gründe führten zum Bauernkrieg?

Gruppe 2:

Die frühen Aufstände und die Forderungen und Ziele der Bauern sowie die Bedeutung des Buchdrucks in diesem Zusammenhang

Inhaltliche Vorgaben:

- Frühe Aufstände:
 1. Der Pfeifer/Prophet von Niklashausen (Hans Böheim)
 2. Bundschuh (Joß Fritz)

3. Der Arme Konrad
 - Zwölf Artikel
1. Entstehung/Verfasser
2. Inhalt und Bedeutung
 - Buchdruck
1. Entstehung
2. Bedeutung für den Bauernkrieg

Gruppe 3:

Die Geschichte und der Verlauf und des Bauernkrieges

Inhaltliche Vorgaben:

- Verlauf:
 1. Wo begannen die Unruhen?
 2. Wie breiteten sie sich aus? (Ihr könnt hierbei viel mit Karten arbeiten!)
 3. Wer waren die Gegner der Bauern? (Schwäbischer Bund)
 4. Wo fanden die entscheidenden Schlachten statt?
 5. Vergesst nicht, es gibt eine Gruppe, die sich ausführlicher mit den Ereignissen in Württemberg und rund um Böblingen befasst. Hier also kurz fassen!!!
 6. Die Gründe, die zum Bauernkrieg führten, werden auch von einer anderen Gruppe bearbeitet!!!
- Folgen
 1. Verluste, Strafgerichte, Bußgelder
 2. politische Auswirkungen

Gruppe 4:

Die Reformation und der Bauernkrieg unter besonderer Berücksichtigung der Positionen von Martin Luther und Thomas Müntzer

Inhaltliche Vorgaben:

- Kurze Geschichte der Reformation
- Inwiefern hatte die Reformation einen Einfluss auf die aufständischen Bauern?
- Wie standen Luther und Müntzer zu den aufständischen Bauern?
- Welchen unterschiedlichen Freiheitsbegriff hatten die beiden?

Gruppe 5:

Die Ereignisse rund um Böblingen und die Rolle des Jerg Ratgeb

Inhaltliche Vorgaben:

- Die Ereignisse in Württemberg
- Die Schlacht bei Böblingen
- Die Rolle Jörg Ratgebs
- Die Darstellungen auf dem Herrenberger Altar

Formale Vorgaben:

- Umfang: 3-4 DIN-A4-Seiten
- Schriftgröße: 12
- Rand:
 - Oben: 2 cm
 - Links: 2 cm
 - Rechts: 2 cm
 - Unten: 2 cm

2.3.4. Zweiter Museumsbesuch

Der zweite Museumsbesuch fand am Donnerstag, den 18. März am Nachmittag statt. Auch hierbei wurden organisatorisch und bezüglich der Aufsichtspflicht die gleichen Vorbereitungen wie schon beim ersten Museumsbesuch getroffen.

Beim zweiten Museumsbesuch war die Aufgabe der Schüler zweigeteilt: In einem ersten Schritt, für den 30 Minuten angesetzt waren, sollten die Schüler sich innerhalb ihrer Expertengruppen nochmals in dem für ihre Gruppe relevanten Museumsbereich orientieren, ihre bisher verfassten Texte nochmals bezüglich des Dargestellten überprüfen und wenn notwendig ergänzen und sich für die Bilder entscheiden, die sie ihrem Text beifügen wollten. Hierfür habe ich eine schuleigene Digitalkamera mitgenommen, sodass die Schüler die Möglichkeiten hatten, wichtige Texte, Karten, Ausstellungsstücke oder museale Inszenierungen zu fotografieren und so für die am Ende angesetzte Lay-out-Gruppe greifbar machen.

Der zweite Teil des Museumsbesuchs, für den ca. 50 Minuten angesetzt waren, war den gegenseitigen Führungen innerhalb der Stammgruppen vorbehalten. Jeweils fünf Experten aus den fünf verschiedenen Expertengruppen schlossen sich, nach einem festen Plan, zu einer Stammgruppe zusammen. Da die Gruppe, die sich mit dem Leben und der sozialen Situation der Bauern zu Beginn des 16. Jahrhunderts beschäftigte, nur zu viert war, übernahm ich den fünften Part innerhalb der Stammgruppe. Jeder Experte hatte zehn Minuten für seine Führung Zeit, danach ging es zur nächsten Station. Damit es nicht zu einem Stau kam, haben die Stammgruppen jeweils an einer anderen Station begonnen, sodass jede Gruppe nach 50 Minuten alle fünf Stationen absolviert hatte. Um möglichen Verzögerungen vorzubeugen, habe ich bereits bei der Vorplanung zwei S-Bahn-Züge herausgesucht, damit es zumindest von dieser Seite nicht zu Engpässen kommen konnte. Hier nochmals die Verlaufsplanung, wie sie im Einzelnen aussah und wie sie auch die Schüler ausgeteilt bekamen:

Ablauf des zweiten Museumsbesuchs

- I. Abfahrt vom Herrenberger Bahnhof um 13.17 Uhr**
- II. Treffpunkt vor dem Museum um 13.55 Uhr**
- III. Aufgaben im Museum:**
 1. in den Expertengruppen (**Zeitraum 30 min.**):

- Orientiert euch in dem für euch relevanten Museumsbereich, sodass ihr bei der kommenden Führung wisst, für welchen Bereich ihr zuständig seid.
- Vergleicht eure Texte mit den im Museum dargebotenen Inhalten. Klärt ab, was in euren Texten noch fehlt und ergänzt werden muss. **Macht euch hierzu Notizen!!!**
- Wählt die Bilder, Karten etc. aus, die eurer Meinung nach in den Museumsführer gehören. Macht mit der Digitalkamera Fotos davon.

2. in den Stammgruppen (**Zeitraum 50 min.**):

- Schließt euch in Stammgruppen zusammen (siehe Tabelle).
- Führt euch nun gegenseitig durch das Museum (**Themenabfolge beachten!!!**). Jeder Experte hat **10 min.** Zeit, die anderen vier Mitglieder seiner Stammgruppe mit den Inhalten seines Bereiches vertraut zu machen.

Stammgruppe	Teilnehmer	1. Station	Themenabfolge
1.	Sonja, Till, Tobias, Adrian, ... (übernimmt Lehrer!)	Bauern...	1
2.	Stefanie, Jan, Frieder, Jonas, Victoria	Frühe Aufstände...	2
3.	Nico, Lena, Sebastian, Martin, Nicole	Verlauf Bauernkrieg...	3
4.	Theresa, Michaela, Agustin, Marc, Deborah	Reformation...	4
5.	Fabian, Sybille, Florian, Daniel, Britta	Böblingen und Ratgeb...	5

IV. Rückfahrt um 15.37 oder 15.59 Uhr

2.3.5. Nachbearbeitungsphase

Im Anschluss an den zweiten Museumsbesuch ging es zurück zur Arbeit in den Expertengruppen. Hierfür waren zwei Schulstunden angesetzt. Die Schüler sollten in dieser Zeit ihre Texte fertig stellen und die endgültige Auswahl bezüglich ihrer Bilder treffen.

Hierbei war nun eine etwas intensivere Betreuung meinerseits notwendig. Die Schüler bedurften in dieser Zeit viel Hilfe. Gerade bei der Textgestaltung war es notwendig, die eine oder andere Anregung zu geben. Die Texte wurden dann nach der ersten Stunde von mir Korrektur gelesen und gingen in der zweiten Stunde zurück in die Expertengruppen zur endgültigen Fertigstellung.

2.3.6. Endredaktion

Bei der Sitzung der Endredaktion kam mir der Umstand zugute, dass das Schickhardt-Gymnasium am 26. März seinen zweiten pädagogischen Tag angesetzt hatte. Da die Schüler unmittelbar in der Woche vor den Osterferien ihr BOGY hatten, war es somit die letzte Gelegenheit, die noch anstehende Schlussredaktion des Museumsführers unter Dach und Fach zu bringen.

Fünf Schüler hatten sich bereits in der ersten Stunde bereit erklärt, an diesem Tag zu erscheinen und zusammen mit mir im Computerraum das gemeinsame Werk zu vollenden. Alle fünf sind an besagtem Tag erschienen, was ich ihnen sehr hoch anrechne.

Die Aufgabe der Schüler bestand darin, die einzelnen Texte der jeweiligen Expertengruppen sowie meine Einleitung mit den dafür vorgesehenen Bildern zu bestücken, ein Inhaltsverzeichnis und eine Zeittafel zu entwerfen und das ganze mit einem einheitlichen Lay-out zu versehen. Die Bilder wurden von den Schülern beim zweiten Museumsbesuch selbst gemacht. Meine Aufgabe bestand lediglich darin, sie auf eine CD-ROM zu brennen, damit sie der Lay-out-Gruppe zur Verfügung standen. Neben den im Museum gemachten Bildern, die den größten Teil des Bildmaterials im Museumsführer ausmachen, wurden zusätzlich noch Bilder aus dem Internet aufgenommen.

Die Schüler waren in dieser Sitzung überaus arbeitswillig, sodass die ganze Arbeit in vier Stunden erledigt war. Das fertige Produkt habe ich dann mit nachhause genommen, um es dort für alle Schüler der Klasse zu brennen. Ein Exemplar findet sich am Ende dieser Arbeit.

2.4. Evaluation des Unterrichts durch die Schüler

Am Beginn der kritischen Auseinandersetzung mit der Umsetzung der Unterrichtseinheit sollen die Meinungen der Schüler ins Blickfeld gerückt werden. Um diese zu eruieren, wurde ein Fragebogen entwickelt, der es den Schüler ermöglichen sollte, ein differenziertes Urteil über den Unterrichtshergang abzugeben. Der Fragebogen wurde am Ende der letzten Stunde an die Schüler ausgegeben und gleich von diesen ausgefüllt.

Der Fragebogen:

Fragebogen zur Unterrichtsbeurteilung

Klasse: 11D

Fach: Geschichte

Thema: Geschichte vor Ort – Ein Unterrichtsprojekt zum Thema Bauernkrieg in einer 11. Klasse unter Einbeziehung des Böblinger Bauernkriegsmuseums als außerschulischem Lernort

Die Arbeit am gemeinsamen Projekt (Erstellung eines Museumsführers) hat Spaß gemacht.	1 2 3 4 5 6	Die Arbeit am gemeinsamen Projekt (Erstellung eines Museumsführers) hat keinen Spaß gemacht.
Die Unterrichtsform hat meine Motivation eher gefördert.	1 2 3 4 5 6	Die Unterrichtsform hat meine Motivation eher gebremst.
Die Einbeziehung des Böblinger Bauernkriegsmuseums in den Unterricht war gut.	1 2 3 4 5 6	Die Einbeziehung des Böblinger Bauernkriegsmuseums in den Unterricht war nicht gut.
Das selbstständige Erarbeiten eines Themas hat mir viel gebracht.	1 2 3 4 5 6	Das selbstständige Erarbeiten eines Themas hat mir nicht viel gebracht.
Die Präsentation des Erarbeiteten im Museum (Gruppenpuzzle) war sinnvoll.	1 2 3 4 5 6	Die Präsentation des Erarbeiteten im Museum (Gruppenpuzzle) war nicht sinnvoll.
Die vorgegebenen Unterrichtsmaterialien waren sinnvoll ausgewählt	1 2 3 4 5 6	Die vorgegebenen Unterrichtsmaterialien waren nicht sinnvoll ausgewählt.
Die ergänzende Internetrecherche hat viel gebracht.	1 2 3 4 5 6	Die ergänzende Internetrecherche hat nicht sehr viel gebracht.
Das Verhältnis zwischen SchülerInnen und Lehrer war eher freundschaftlich.	1 2 3 4 5 6	Das Verhältnis zwischen SchülerInnen und Lehrer war eher distanziert.

Die Hilfestellung durch den Lehrer war angemessen und hilfreich.	1 2 3 4 5 6	Die Hilfestellung durch den Lehrer war nicht angemessen und wenig hilfreich.
Ich fand das Unterrichtsprojekt im Ganzen gut.	1 2 3 4 5 6	Ich fand das Unterrichtsprojekt im Ganzen nicht gut.

Persönliche Bemerkungen:

Tabellarische Auswertung des Fragebogens:

	1	2	3	4	5	6
Die Arbeit am gemeinsamen Projekt (Erstellung eines Museumsführers) hat Spaß/hat keinen Spaß gemacht	9	10	3			
Die Unterrichtsform hat meine Motivation eher gefördert/gebremst	7	11	3	1		
Die Einbeziehung des Böblinger Bauernkriegsmuseums in den Unterricht war gut/nicht gut	13	9				
Das selbstständige Erarbeiten eines Themas hat mir viel/nicht viel gebracht	5	12	5			
Die Präsentation des Erarbeiteten im Museum war sinnvoll/nicht sinnvoll	7	5	4	5	1	
Die vorgegebenen Unterrichtsmaterialien waren sinnvoll/nicht sinnvoll ausgewählt	13	7	2			
Die ergänzende Internetrecherche hat viel/nicht sehr viel gebracht	6	6	6	3	1	
Das Verhältnis zwischen SchülerInnen und Lehrer war eher freundschaftlich/distanziert	10	10	2			
Die Hilfestellung durch den Lehrer war angemessen und hilfreich/nicht angemessen und wenig hilfreich	9	12		1		
Ich fand das Unterrichtsprojekt im Ganzen gut/nicht gut	9	12	1			

Wenn man die Verteilung der Schülerwertungen im Ganzen betrachtet, so sieht man, dass das gesamte Unterrichtsgeschehen als durchaus positiv eingestuft wurde. Dies zeigt sich deutlich vor allen Dingen in den Bewertungen der letzten Frage. Offensichtlich haben den Schülern der am projektorientierte Unterricht und der damit verbundene selbstständige Arbeitsprozess innerhalb der Gruppen sehr viel Spaß gemacht. Das Unterrichtsprojekt wurde als willkommene Abwechslung zu herkömmlichen Schulunterricht gesehen und als durchaus motivierend empfunden. Auch der Lernerfolg, der durch die eigenverantwortliche und selbständige Erarbeitung des Lernstoffes natürlich beabsichtigt war, wurde bei vielen Schülern als gewinnbringend anerkannt. Vor allen Dingen wurde in diesem Zusammenhang die Nähe zum behandelten Thema hervorgehoben. Hierzu nun einige Kommentare der Schüler:⁷³

„Abwechslungsreiche Unterrichtsform, die mehr Spaß gemacht hat. Man war näher am Thema dran als beim Unterricht aus dem Buch.“

„War nicht schlecht; wäre ich wieder dabei. Hat mich ziemlich nah ans Thema herangebracht.“

„Fand ich auf jeden Fall gut! War mal 'ne gelungene Abwechslung! Und das selbstständige Arbeiten und die Ausflüge waren um einiges besser und motivierender als herkömmlicher Unterricht!!“

„Mit hat es sehr viel Spaß gemacht. Es war kein trockener Unterricht und das Thema war auch sehr interessant. Ich konnte sehr viel über das Thema erfahren. Es prägt sich mehr ein, wenn man es selbst erarbeiten muss.“

„War ganz spannend und man hat viel über das Thema erfahren. Man lernt einfacher und interessiert sich mehr für das Thema.“

„Der Unterricht war sehr abwechslungsreich und interessant.“

„Durch das Projekt konnte man sich den Stoff über den Bauernkrieg viel leichter einprägen.“

„War auf jeden Fall besser als Frontalunterricht. Gruppenarbeit in dem Stil hat mich mehr motiviert als kurzes Bearbeiten eingeschränkter Themen.“

⁷³ Bei der Wiedergabe der Schülermeinungen wurden lediglich die Rechtschreib- und Grammatikfehler korrigiert.

Auch die Einbeziehung des Böblinger Bauernkriegsmuseums als außerschulischem Lernort traf offensichtlich auf das Wohlwollen der Schüler, betrachtet man die hierzu gemachten Angaben. Mit den ausgegebenen Materialien sowie der Unterstützung meinerseits sowie dem Klima zwischen Lehrer und Klasse zeigten sich die Schüler, bis auf einen, mehr als zufrieden. Auch hierzu ein Schülerkommentar:

„Hat mir Spaß gemacht. Die lockere Beziehung zwischen Lehrer und Schüler steigerte die Motivation und den Spaß am Unterricht.“

Kritisch hingegen wurde jedoch bisweilen der Austausch der Lerninhalte zwischen den einzelnen Gruppen beurteilt. Die Führung durchs Museum innerhalb der Stammgruppen war offensichtlich nicht immer ausreichend, um das in den Expertengruppen Erarbeitete den anderen in ausreichender Form zu vermitteln. Schülerkommentare:

„Die selbstständige Erarbeitung hat viel gebracht, jedoch weiß ich leider nicht viel von den anderen Gruppen!!“

„Mein eigenes Thema habe ich sehr gut verstanden und erarbeitet, von den anderen Themen konnte ich aber kaum etwas behalten.“

„Ich fand das Projekt im Großen und Ganzen gelungen und lehrreich, zumindest was mein Thema anging. Über die anderen Themen hält sich mein Wissen in Grenzen. Immerhin kriegen wird eine Zusammenfassung. Der Unterricht war mal was anderes und interessant.“

Noch deutlich weniger positiv wurde die zu Beginn der Einheit angesetzte Internetrecherche bewertet (siehe auch die Bewertungen der Frage sieben). Auch hierzu ein Schülerkommentar:

„Die Stunden im Computerraum waren etwas langweilig.“

Was bedeutet nun die Evaluation des Unterrichts durch die Schüler und meine eigene Bewertung des Unterrichtsgeschehens in Bezug auf die Umsetzung der Lernziele? Die Betrachtung dieses Sachverhaltes ist einem Schlusskapitel vorbehalten.

3. Schlussbetrachtung

Betrachtet man die Auswertung der Evaluationsbögen der Schüler sowie das Ergebnis der gemeinsamen Arbeit, den Museumsführer, so kann getrost von einem Erfolg des Unterrichtsprojektes gesprochen werden. Dennoch gibt es auch ein paar negative Punkte im Unterrichtsverlauf, die im Folgenden im Zusammenhang mit den zu Beginn der Unterrichtseinheit formulierten Lernzielen besprochen werden sollen.

Als Lernziele wurden formuliert:

Die Schüler...

1. lernen den Bauernkrieg als historisches Ereignis kennen, an dem sich exemplarisch die politischen, wirtschaftlichen, sozialen und religiösen Veränderungen der frühen Neuzeit aufzeigen lassen.
2. lernen Geschichte als etwas kennen, das sich in unmittelbarer Nähe ihres Wohn- und Schulortes zugetragen hat.
3. erlernen eigenverantwortliches, selbstständiges und Ziel gerichtetes Arbeiten.
4. erwerben Medienkompetenz im Umgang mit PC und Internet.
5. pflegen bestimmte emotionale und soziale Schlüsselkompetenzen wie Rücksichtnahme, Toleranz und Teamfähigkeit.
6. verbessern ihre eigene Ausdrucksfähigkeit in Wort und Schrift.
7. erfahren, dass sich historische Orte auch in ihrem unmittelbaren Umfeld befinden.
8. lernen das Museum als außerschulischen Lernort kennen.

Das erste Lernziel bezieht sich im Wesentlichen auf das Gesamtverständnis des Phänomens ‚Bauernkrieg‘. In Anbetracht der Tatsache, dass die Schülerführungen innerhalb der Stammgruppen nicht in allen Gruppen durchweg zu einem positiven Ergebnis geführt haben (siehe tabellarische Auswertung des Fragebogens und die entsprechenden Schülerkommentare), kann dieses Lernziel nicht als vollständig erreicht bezeichnet werden. Dennoch hatten die Schüler durch die Ausgabe des Museumsführers eine solide Textgrundlage, die es ihnen ermöglichte, bei der Vorbereitung einer anstehenden Klassenarbeit die ihnen fehlenden Wissensbestandteile nachzulesen.

Die Lernziele zwei, sieben und acht dürfen durch die Einbeziehung des Böblinger Bauernkriegsmuseums, die Erstellung eines Museumsführers für diese Institution und durch den Lokalbezug, der gerade innerhalb der Gruppe fünf einen großen Platz einnahm, durchaus als erfüllt angesehen werden.

Durch die Gestaltung des Unterrichtsprojektes als ein im Wesentlichen durch Gruppenarbeit geprägtes Arbeiten sind gerade die die Kompetenzen der Schüler betreffenden Lernziele drei und sechs als vollständig erreicht zu beurteilen. Ausnahme hierbei macht das Lernziel vier im Zusammenhang mit der Medienkompetenz: Die Arbeit mit dem Internet war für viele Schüler offensichtlich nicht in dem Maße ansprechend, wie ich bei der Planung und zu Beginn der Unterrichtseinheit angenommen hatte. Das Lernziel fünf, das die Umsetzung von emotionalen und sozialen Kompetenzen verlangt, scheint in seinem Wesensgehalt in die Tat umgesetzt worden zu sein.

Welche Konsequenzen ergeben sich hieraus für die Zukunft? Was sollte bei der nächsten Planung eines solchen Unterrichtsprojektes verbessert werden? Im Wesentlichen sind es zwei Punkte, die bei der zukünftigen Planung eines solchen Unterrichts verbesserungswürdig erscheinen. Dies wäre zum einen die bessere Überprüfung des gesamten Lernstoffes am Ende der Einheit und die Verbesserung der der eigentlichen Gruppenarbeit vorgeschalteten Internetrecherche.

Unterricht auf der Grundlage arbeitsteiliger Gruppenarbeit bedarf am Ende grundsätzlich einer gelungenen Zusammenführung des Erarbeiteten. Dies scheint im hier präsentierten Unterrichtsprojekt nur bedingt erreicht worden sein. Wie, so die hier zu stellende Frage, hätte eine bessere Zusammenführung der Ergebnisse der einzelnen Gruppen noch sinnvoller gestaltet werden können? Gut wäre es gewesen, am Ende der Unterrichtseinheit den gesamten Inhalt bei allen Schülern in Form einer Lernkontrolle nochmals zu überprüfen. Hierfür gäbe es eine Anzahl von Möglichkeiten, von denen hier einige wenige vorgestellt werden sollen. Eine Möglichkeit der Lernkontrolle wäre gewesen, den Lernstoff in Form eines Tests bei den Schülern zu überprüfen. Auf der Grundlage dieses Testes hätten dann auftretende Wissenslücken mittels einer Besprechung der Testaufgaben behoben werden. Das gleiche wäre möglich gewesen, wenn man den Schülern einen Fragebogen ausgegeben hätte, der die wesentlichen Punkte nochmals auf einer Seite zusammengefasst hätte. Eine weitere Möglichkeit wäre gewesen, mögliche Lücken im Unterrichtsgespräch zu ermitteln und mittels eines geeigneten Tafelanschiebs die zentralen Punkte des Themas nochmals festzuhalten. Dies alles wurde hier nicht getan. Die alleinige Führung innerhalb der Stammgruppen war auf keinen Fall hinreichend, um bei allen Schülern den gewünschten Lernerfolg zu erzielen.

Des Weiteren hätte die Internetrecherche zu Beginn der Gruppenarbeit verbessert werden müssen. Warum die Schüler diesen Punkt in ihren Bewertungen nur mit mäßigen Noten bedachten, kann eigentlich nur vermutet werden. Vielleicht hatte das Suchen über Web-Kataloge oder Suchmaschinen, trotz aller Hinweise zur Verknüpfung der Suchbegriffe, doch eher den Charakter des Beliebigen. Manche Schüler, so ist anzunehmen, waren vermutlich durch die Flut der

Informationen doch etwas überfordert und nicht in der Lage, das Wesentliche vom Unwesentlichen zu unterscheiden. Abhilfe wäre hier möglich, wenn man den Schülern konkrete Internetseiten vorgeben würde, mit denen sie arbeiten können, was auch in Anbetracht der kurzen Dauer, unter denen schulischer Unterricht grundsätzlich leidet, sinnvoller gewesen wäre. Dies wurde hier mit Sicherheit nicht in ausreichendem Maße getan, was aber dem Umstand zu verdanken war, dass ich bei meinen Planungen aufgrund des Unterrichtcharakters, der im Wesentlichen auf die Eigenverantwortlichkeit und Selbstständigkeit der Schüler setzte, bewusst auf konkrete Vorgaben verzichtete. Dies werde ich wohl in Zukunft nicht mehr tun.

Dennoch kann das Unterrichtsprojekt, so wie es konzipiert war, in Anbetracht des gelungenen Museumsführers als Ergebnis des gesamten Unterrichts als durchaus positiv bewertet werden. Den Schülern ist es gelungen, in anschaulicher und ansprechender Form das Phänomen ‚Bauernkrieg‘ in seiner Gänze zu dokumentieren. Das Ergebnis kann sich also sehen lassen. Zudem hat der Unterricht den Schülern sehr viel Spaß gemacht. Dies dürfte gerade heute kein unwesentliches Ziel von Unterricht sein.

Literaturverzeichnis

Allgemeines

- BILDUNGSPLAN FÜR DAS GYMNASIUM. Kultus und Unterricht. Amtsblatt des Ministeriums für Kultus und Sport Baden-Württemberg. Lehrplanheft 4 / 1994. Stuttgart, 1994.
- BILDUNGSPLAN 2004. Allgemein bildendes Gymnasium. Hrsg. v. Ministerium für Kultus und Sport Baden-Württemberg in Zusammenarbeit mit dem Landesinstitut für Erziehung und Unterricht. Stuttgart, 2004.

Quellen

- KETTEL, Joachim; WIETZOREK, Paul: Der deutsche Bauernkrieg 1524-26. Aus der Reihe: Tempora. Quellen zur Geschichte und Politik. Hrsg. v. Peter Alter, Erhard Rumpf u. a. 1. Aufl. Stuttgart: Klett, 1983.
- THEMEN UND PROBLEME DER GESCHICHTE. Arbeits- und Quellenhefte für die Sek. II. Politische und soziale Wandlungen am Beginn der Neuzeit. Hrsg. v. Volkmar Wittmütz. Frankfurt a. M., 1978. S. 38-39.

Fachwissenschaftliche Literatur

- BLICKLE, Peter: Der Bauernkrieg. Die Revolution des Gemeinen Mannes. 2., durchges. Aufl. München: C. H. Beck, 2002.
- Ders.: Die Revolution von 1525. 3., erw. Aufl. München: Oldenbourg, 1993.
- BUBENHEIMER, Ulrich: Thomas Müntzer. Prediger – Prophet – Heerführer. In: Böblinger Museumsschriften 4: Thomas Müntzer (vor 1491-1525). Prediger – Prophet – Bauernkriegsführer. Hrsg. v. Günter Scholz. Böblingen: W. Schlecht, 1990. S. 19-49.
- DER DEUTSCHE BAUERNKRIEG. Geschichte lernen. Hft. 55, 1997.
- DER DEUTSCHE BAUERNKRIEG. Hrsg. v. Horst Buszello, Peter Blickle, Rudolf Endres. 3. Aufl. Paderborn: Schöningh, 1995.
- FRANZ, Günther: Der deutsche Bauernkrieg. 4. Aufl. Darmstadt: Wissenschaftl. Buchgesellschaft, 1956.
- GESCHICHTE BETRIFFT UNS. Unterrichtsmaterialien (Nr. 2). Der „Bauernkrieg“ 1525. Aachen, 1988.
- GESCHICHTE BETRIFFT UNS. Unterrichtsmaterialien (Nr. 2). Martin Luther und die Reformation. Aachen, 1997.

- HERRMANN, Klaus: Auf Spurensuche. Der Bauernkrieg in Südwestdeutschland. Stuttgart: DRW, 1991.
- HUMMEL, Karl-Martin: „... der gerechtigkeit ain bystand thun“. Der Bauernkrieg im Herzogtum Württemberg. In: Praxis Geschichte. Hft. 1, 1991. S. 12-14.
- MAI, Manfred: Der deutsche Bauernkrieg. Illustrationen v. Gabriele Hafermaas. Ravensburg: Maier, 1992.
- SCHOLZ, Günter: Zur Böblinger Schlacht vom 12. Mai 1525 und zum Bauernkrieg in Südwestdeutschland. In: Böblinger Museumsschriften 4: Thomas Müntzer (vor 1491-1525). Prediger – Prophet – Bauernkriegsführer. Hrsg. v. Günter Scholz. Böblingen: Schlecht, 1990. S. 11-17.
- SCHULZE, Sabine; SCHOLZ, Günter: Geschichte vor Ort. Gedenkstätte „Deutscher Bauernkrieg“ Mühlhausen und Bauernkriegsmuseum Böblingen. In: Praxis Geschichte. Hft. 1, 1991. S. 52-55.

Methodisch-didaktische Literatur

- CONRAD, Franziska: Die „Revolution des Gemeinen Mannes“ in der Schule. Peter Blickles Forschungsergebnisse im Geschichtsunterricht. In: Gemeinde, Reformation und Widerstand. Festschrift für Peter Blickle zum 60. Geburtstag. Hrsg. v. Heinrich R. Schmidt, André Holenstein, Andreas Würigler. Tübingen: bibliotheca academica, 1998. S. 401-413.
- DIE FUNDGRUBE FÜR DEN GESCHICHTS-UNTERRICHT. Das Nachschlagewerk für jeden Tag. Hrsg. v. Harald Parigger. Berlin: Cornelsen, 1996.
- GAUTSCHI, Peter: Geschichte lehren. Lernwege und Lernsituationen für Jugendliche. Buchs: Lehrmittelverlag des Kantons Aargau, 1999.
- GESCHICHTE VOR ORT. Anregungen für den Unterricht an außerschulischen Lernorten. Handreichung für den Geschichtsunterricht an Gymnasien. Hrsg. v. Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung Abteilung Gymnasien. Donauwörth: Auer, 1999.
- HILDEBRAND, Jens: Die Internet-Recherche im (Geschichts-)Unterricht. In: Praxis Geschichte. Hft. 5, 2001. S. 13-15.
- MATTES, Wolfgang: Methoden für den Unterricht. 75 kompakte Übersichten für Lehrende und Lernende. Paderborn: Schöningh, 2002.
- PANDEL, Hans-Jürgen: Sozialformen. In: Handbuch der Geschichtsdidaktik. Hrsg. v. Klaus Bergmann, Klaus Fröhlich, Annette Kuhn, Jörn Rösen, Gerhard Schneider. 5., überarb. Aufl. Seelze-Velber: Kallmeyer, 1997. S. 389-399.

- PARIGGER, Harald: Geschichte vor Ort – Exkursion und Museum. In: Die Fundgrube für den Geschichtsunterricht. Das Nachschlagewerk für jeden Tag. Berlin: Cornelsen, 1996. S. 315-320.
- RAVE, Josef: Computereinsatz. In: Handbuch Medien im Geschichtsunterricht. Hrsg. v. Hans-Jürgen Pandel u. Gerhard Schneider. Schwalbach (Ts.): Wochenschau, 1999. S. 591-618.
- SCHUCH, Stefan: Internetrecherche im Geschichtsunterricht. In: Geschichte lernen. Hft. 89, 2002. S. 34-37.
- SCHULE UND MUSEUM. Vom Nutzen des Museums für die Schule. Anregungen für den Unterricht in den Fächern Geschichte, Deutsch, Physik, Bildende Kunst, Erdkunde / Sachkunde. Hrsg. v. Museumspädagogischen Dienst Berlin in Zusammenarbeit mit der Senatsverwaltung für Schule, Jugend und Sport und dem Außenamt der Staatlichen Museen zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz. Berlin: Schibri, 1998.
- WESCHENFELDER, Klaus; ZACHARIAS, Wolfgang: Handbuch Museumspädagogik. Orientierungen und Methoden für die Praxis. 3., überarb. u. erw. Aufl. Düsseldorf: Schwann, 1992.

Schulbücher

- FRAGEN AN DIE GESCHICHTE. Bd. 2. Hrsg. v. Heinz Dieter Schmid. Frankfurt a. M., 1988.
- GESCHICHTE UND GESCHEHEN. Ausgabe B für Baden-Württemberg. Bd. 2. Stuttgart: Klett, 1997.
- GESCHICHTE. Vom frühen Mittelalter bis zum Zeitalter des Absolutismus. Bd. 2. München: BSV, 1985.

Sonstiges

- BURGBACHER, Konrad; FAIX, Gerhard; Krupka, Ingrid: In den Wirren des Bauernkriegs. Jerg Ratgeb und der Herrenberger Altar. Ein Projekt der Stiftung Artentity und des Historischen Instituts der Universität Stuttgart. Stuttgart: Theiss, 2001. 2 CD-Roms.
- KLUGE. Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Bearb. v. Elmar Seebold. 24., durchges. u. erw. Aufl. Berlin: de Gruyter, 2002.
- PLOETZ. Lexikon der deutschen Geschichte. Freiburg i. Br.: Herder, 1999.
- Levec, Manfred: Die Schlacht bei Böblingen am 12. Mai 1525 mit Zinnfiguren dargestellt im Bauernkriegsmuseum Böblingen. Gestaltet, bemalt und aufgestellt von Bernhard Kempin. Besucherinformation des Bauernkriegsmuseum Böblingen Zehntscheuer.

- WURZELN UNSERER GEGENWART. Transparentreihe zum Geschichtsunterricht in der Sekundarstufe 1. Hrsg. v. Arno Baur unter Mitarbeit von Prof. Dr. Hans-Ulrich Rudolf. Serie 30040: Herr und Bauer. Vom Mittelalter bis zum Bauernkrieg 1525. Bearb. v. Hans-Ulrich Rudolf. Darmstadt: Perthes.

Anhang

Museumsführer